SCHWÄBISCHES TAGBLATT
Calwer Zeitung

MONTAG, 7. NOVEMBER 1949 — HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND — 5. JAHRGANG / NR. 132

Malenkow beschuldigt USA

Rede anläßlich des 32. Jahrestags der Oktoberrevolution / Friedensliebe der UdSSR beteuert

MOSKAU. Anläßlich des 32. Jahrestages der Oktoberrevolution verkündete der Vizepräsident des Ministerrats der Sowjetunion, Georgi M. Malenkow, der bei den Feierlichkeiten die Festrede hielt, der erste Fünfjahresplan der Nachkriegszeit werde vor Ablauf der Frist erfüllt werden. Die landwirtschaftliche und industrielle Produktion der Sowjetunion sei heute höher als vor dem Kriege.

Die Sowjetunion wünsche keinen Krieg und tue alles um einen solchen zu verhindern. Ihre Friedenspolitik sei die „echte Grundlage des sowjetischen Systems". Die Sowjetunion habe es nicht nötig, sich auszudehnen und den Krieg als Ausweg zu betrachten. „Das sowjetische Volk vertraut unbedingt auf seine unbesiegbare Stärke."

Die USA verfolgten die Absicht, „die ganze Welt zu versklaven". Diese Gedanken seien den Wahnsinnsplänen Hitlers und Tanakas (japanischer Militarist der Vorkriegszeit) entlehnt. Sie unterschieden sich von diesen nur darin, daß sie beider Gedankengänge noch übertrafen.

Die Vereinigten Staaten hätten geglaubt, das Atombombenmonopol zu besitzen. Tatsache sei aber, daß die Sowjetunion gleichfalls über die Atomwaffe verfüge. Rußland wünsche keinen Krieg, aber niemand solle glauben, es lasse sich durch Kriegshetzer einschüchtern. Die Imperialisten verließen sich auf militärische Abenteuer, die aber nichts als Katastrophen einbrächten. Das sowjetische Volk fürchte seinerseits „den friedlichen Wettbewerb des Kapitalismus" nicht und sei deshalb gegen einen neuen Krieg, wenngleich es sich seiner unüberwindlichen Stärke auch vollkommen bewußt sei.

Die Sowjetunion habe vor kurzem angeregt, die fünf Großmächte sollten unter sich ein Abkommen zur Förderung des Friedens schließen. Es sei jedoch möglich, daß „Kriegstreiber" diesen Vorschlag zunichte machen würden.

Niemals sei die Freundschaft der Sowjetunion zu ihren Nachbarvölkern so eng gewesen wie jetzt. Es gebe kein feindliches Ostpreußen mehr, die Sicherheit Leningrads sei gewährleistet, im Fernen Osten würden die Grenzen durch den Besitz der Kurilen-Inseln und Sachalins gesichert.

Ueber Deutschland führte Malenkow aus, die demokratischen Kräfte des deutschen Volkes müßten geeint werden. Der Frieden sei nicht gewährleistet, wenn das deutsche Problem nicht in der richtigen Form gelöst werde. Der Frieden in Europa könne nur gesichert werden, wenn die deutsche Demokratie die Geschicke des Landes in ihre eigenen Hände nehme. Die Errichtung der Deutschen Demokratischen Republik bedeute, daß „bereits Maßnahmen getroffen wurden, um das deutsche Problem auf einer demokratischen Grundlage zu lösen."

Malenkows Rede gipfelte in dem Satz: „Wenn der Imperialismus einen dritten Weltkrieg entfacht, so wird dieser nicht nur das Grab der individuellen kapitalistischen Länder, sondern das Ende des Weltkapitalismus überhaupt bedeuten."

Ein Beispiel

In unserer Ausgabe vom 10. Oktober haben wir an dieser Stelle einen Aufsatz gebracht, der sich mit dem sogenannten Ermächtigungsgesetz vom 22. Dezember 1948 befaßte. Dazu erhalten wir heute einen Artikel, der das Problem von einer anderen Seite beleuchtet. Die Redaktion

r. Schon wiederholt ist in diesen Blättern die Entnazifizierung der Professoren der Universität Tübingen behandelt worden. Die Entscheidungen des Staatsministeriums auf Grund des Gesetzes vom 22. Dezember 1948 sind teilweise von den Spruchkammern abgewichen und haben in den Reihen der Betroffenen und der Universität Befriedigung oder Proteste hervorgerufen. Da es sich um eine Frage handelt, die weit über den unmittelbaren Interessenkreis der Universität hinausgeht und die Oeffentlichkeit berührt, für die zukünftige Haltung der Universitäten im Rahmen der demokratischen Erziehung der Jugend von entscheidender Bedeutung ist, soll einmal an einem konkreten Fall gezeigt werden, von welchen Erwägungen das Staatsministerium offenbar ausgeht. Wenn dabei der Name eines Beteiligten genannt werden muß, so ist das bedauerlich, aber unvermeidlich, da sein Wirken sich in der Oeffentlichkeit abgespielt hat.

Die Universitätsspruchkammer hat den früheren Rektor der Universität, Prof. Dr. Focke, als Mitläufer ohne Maßnahmen eingestuft. Damit war rechtlich die Möglichkeit zur Wiedereinstellung als öffentlichen Lehrer unter Forsetzung seines früheren Beamtenverhältnisses gegeben. Entgegen dieser Entscheidung der Spruchkammer hat das Staatsministerium Prof. Dr. Focke in den Ruhestand versetzt.

Das Urteil der Spruchkammer geht davon aus, daß Focke nicht zu den Beamten gehört hat, die für den Nationalsozialismus aktiv tätig gewesen sind, die Aemter und Ränge bekleideten, Beförderungen auf Grund politischer Beziehungen oder Verdienste erfahren haben usw. Es müssen daher sehr ernste Gründe gewesen sein, die das Staatsministerium zu seiner Entscheidung veranlaßt haben. Sie liegen darin, daß Professor Focke in seiner Stellung als Rektor im Jahre 1935/36 für den Nationalsozialismus Partei ergriffen, öffentlich Tausende von jungen Menschen aufgefordert hat, im Geiste der neuen Bewegung des Nationalismus ihr Studium zu beginnen und durchzuführen und dadurch zweifellos Zahllose durch sein „Vorbild" veranlaßt hat, sich dem Nationalsozialismus anzuschließen und sie dadurch, wenn auch unbewußt, ins Unglück gestürzt, der Sache der Wissenschaft außerordentlich geschadet und dem Nationalsozialismus auf seinem verbrecherischen Weg zur Unterdrückung der wahren Wissenschaft und des in Jahrhunderten bewährten Wesens der Universitäten wertvolle Dienste geleistet hat. Es ist beachtlich, daß diese Seite der Entnazifizierung, und sie allein kann von den Fällen nachgewiesener Verfehlungen und Verbrechen abgesehen, die Entnazifizierung rechtfertigen, in dem Urteil der Spruchkammer überhaupt nicht berücksichtigt ist. Statt jeder weiteren Beweise sei das Vorwort angeführt, das Prof. Dr. Focke im Tübinger Hochschulführer 1935/36 veröffentlicht hat, in einem Werk, das in den Händen jedes Studenten war, in dem die berüchtigte Rede des damaligen württembergischen Kultministers Dr. Mergenthaler über „Hochschule und Nationalsozialismus" mit abgedruckt ist und der Leiter der Studentenschaft versichert, daß sie unermüdlich für die Erreichung der nationalsozialistischen Universität kämpfen werden, für ein Studententum der Zukunft, das die Anerkennung seines Führers finden wird. Der Aufruf Prof. Fockes lautet:

„Ein Semester von besonderer Bedeutung hat begonnen. Nach wie vor stellt die Wissenschaft ihre Ansprüche, und sie stellt sie im Dritten Reich eindringlicher denn je. Sie fordert Arbeit und wieder Arbeit, wenn anders sie der Aufgabe genügen soll, die ihr gestellt ist, der Aufgabe, das Leben des Einzelnen wie das des Volkes zu ordnen, zu sichern und zu steigern.

Darüber hinaus aber steht vor der studentischen Jugend gegenwärtig die säkulare Notwendigkeit, ihr Gemeinschaftsleben so zu gestalten, daß es vor den Forderungen des Nationalsozialismus bestehen kann. Und so gewiß jeder Einzelne für sich den Nationalsozialismus erlebt haben muß, bevor er sich zu ihm bekennt, so gefährlich wäre ein „privater" Nationalsozialismus ein „Nationalsozialismus, wie ich ihn verstehe". Eine verhängnisvolle Zersplitterung des deutschen Lebens würde die Folge sein, eine Schwächung, die nie wieder gut zu machen wäre. Sollen spätere Geschlechter uns vorwerfen können, wir hätten die einzigartige Bedeutung der geschichtlichen Stunde, in der wir stehen, nicht erkannt? Nie und nimmer kann das der Wille der akademischen Jugend sein! Darum, Kommilitonen, horcht in Euch hinein, laßt die Stimmen unserer jugendfrohen Gegenwart in Euch widerklingen, und — handelt danach. Wenn alles marschiert, dürft ihr nicht stehen bleiben. Stoßt von Euch, was morsch und schal geworden ist und wendet nicht mit altjüngferlicher Zimperlichkeit an verstaubtem Zierat herum. Streckt Euch dem Neuen entgegen, das in Fülle vor Euch steht und auf Euch wartet. Ueberprüft Euren Besitz und nehmt nur das mit hinüber, was geeignet ist, Euer Leben zu erhöhen und zu härten. Vergeßt zu keiner Stunde, daß Ihr anderen Volksgenossen ein Vorbild sein

„Verbindungsstab für Auswärtiges"

Bundeskanzler Adenauer lehnt nationalistischen Regierungskurs ab

BONN. Im Bundeskanzleramt wird gegenwärtig ein kleiner Verbindungsstab für auswärtige Angelegenheiten und für den Verkehr mit der alliierten Hohen Kommission aufgebaut. Mit dieser Aufgabe wurde der persönliche Referent des Bundeskanzlers, Dr. Herbert Blankenhorn, betraut. Eine endgültige Entscheidung über die personelle Besetzung wurde von Dr. Adenauer noch nicht getroffen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach sich in einem Presseinterview mit einer holländischen Zeitung gegen einen nationalistischen Kurs der deutschen Bundesregierung aus. Für Nationalismus werde kein Platz sein: „Wir haben ihn auch nicht nötig, denn die Dinge werden sich aus sich selbst entwickeln."

Als wichtigstes außenpolitisches Problem bezeichnete er die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen, die auch die Bundesregierung beeinflußten. So liege die Lösung der Frage der deutschen Ostgrenzen in Händen von Washington und Moskau. Wenn man aber auch niemals den Gedanken fallen lassen werde, daß der Osten wieder zu Deutschland zurückkehre, so dürfe die deutsche Regierung in diesem Punkt sich zu keinen voreiligen und unüberlegten Schritten verleiten lassen. Bei derartig großen politischen Problemen dürfe man nicht mit kleinen Zeitspannen rechnen. „Ich glaube, daß Geduld eine der stärksten Waffen des Besiegten ist und ich habe viel Geduld. Ich kann warten."

Gegen Bundessitzabstimmung

FRANKFURT. Auf einer Protestversammlung gegen die Wahl Bonns als vorläufige Bundeshauptstadt billigten am Sonntag rund 1100 Anwesende einstimmig eine Resolution, in der eine erneute namentliche Abstimmung über den Bundessitz gefordert wird. Falls ein Bescheid über diese Abstimmung nicht bis zum 20. November erfolge, solle ein Generalsteuerstreik erfolgen.

Der geschäftsführende Vorsitzende der Deutschen Wählergesellschaft, Konrad Mommsen, teilte am Samstag mit, die Wählergesellschaft lehne die Flucht in die Anonymität in geheimen Abstimmungen ab.

Mittwoch Beginn der Dreierkonferenz

„Deutsch-französische Entente" als Diskussionsthema?

PARIS. Das französische Außenministerium gab am Freitagabend in einem Kommunique bekannt, daß die Außenminister der drei Westmächte Bevin, Acheson und Schuman am Mittwoch und Donnerstag sich zu Besprechungen in Paris treffen würden.

Staatssekretär Acheson soll noch heute nach seiner Unterredung mit dem sowjetischen Außenminister Wyschinski, nach Paris abfliegen. Ein Sprecher des Staatsdepartements stellte hierzu fest, daß Acheson am 16. November wieder in Washington sein müsse.

Besondere Bedeutung mißt man der Tatsache zu, daß Acheson vor seiner Abreise mit Wyschinski zusammentrifft. Es wird für möglich gehalten, daß Wyschinski wesentliche Vorschläge über die Zukunft Deutschlands macht oder eine neue Außenministerkonferenz der großen Vier anregt, so daß Acheson konstruktive sowjetische Vorschläge nach Paris mitbringen könnte. In den USA selbst hält man Wyschinskis Besuch allerdings nur für einen Höflichkeitsakt.

In zuständigen Pariser Kreisen ist man der Ansicht, daß die Chancen für eine Beendigung der deutsch-französischen Feindschaft größer als je zuvor in der Geschichte seien. Die Möglichkeit einer „französisch-deutschen Entente" werde als Hauptpunkt auf der Tagesordnung stehen.

Eine andere Version besagt, die drei Außenminister würden u. a. auch die baldige Schaffung eines Friedensvertrages für Westdeutschland behandeln.

Als Themen bei den Besprechungen über Deutschland werden genannt: 1. Wiederaufbau der deutschen Handelsmarine; 2. die Probleme West-Berlins und die Beziehungen der Bundesrepublik zur Ostzonenrepublik; 3. deutsche Exporte nach Westeuropa und deren Preisgestaltung nach Abwertung des Devisenkurses der DM, 4. die Beteiligung Deutschlands an verschiedenen internationalen Körperschaften wie die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und die Internationale Arbeitsorganisation. Außerdem soll im Zusammenhang mit der Demontagefrage auch die Haltung der westdeutschen Regierung zur internationalen Ruhrbehörde zur Sprache kommen. Nach Ansicht politischer Kreise Londons wird Großbritannien die Vermittlerrolle zwischen dem amerikanischen und dem französischen Standpunkt übernehmen müssen.

Aufnahme Deutschlands empfohlen

Ministerausschuß des Europarats einig / Trotzdem Entscheidung hinausgeschoben

PARIS. Der Ministerausschuß des Europarats beendete am Samstag seine Tagung. Er stimmte abschließend einer Reihe von Empfehlungen der Beratenden Versammlung zu. Ein amtlicher Sprecher gab bekannt, der Ministerausschuß werde vor Februar 1950 nicht mehr zusammentreten.

Am Freitag beschloß der Ministerausschuß, dem ständigen Ausschuß der Beratenden Versammlung, der unter Vorsitz von Paul Henri Spaak heute in Paris zusammentritt, die Aufnahme von Deutschland als assoziiertes Mitglied in den Europarat anzuempfehlen. Alle Außenminister der im Europarat vertretenen Länder setzten sich für die Aufnahme Deutschlands ein.

Gleichfalls einstimmig wurde die baldige Aufnahme Oesterreichs in den Europarat gebilligt, Oesterreich jedoch empfohlen, mit dem Aufnahmeantrag solange zu warten, bis der Staatsvertrag unterschrieben und die Besatzungsmächte das Land verlassen hätten. Gleichfalls empfohlen wurde die Aufnahme des Saargebiets als assoziiertes Mitglied.

Hinsichtlich der von der Beratenden Versammlung vorgeschlagenen Sondersitzung Anfang 1950 wurde keine Entschließung gefaßt. Hierdurch dürfte sich der Beitritt Deutschlands und des Saargebiets als assoziierte Mitglieder des Europarats um mindestens drei Monate hinauszögern, da die Minister zwar im Prinzip der Zulassung zustimmten, jedoch den ständigen Lenkungsausschuß der Beratenden Versammlung um seine Stellungnahme ersuchten und die endgültige Entscheidung erst auf ihrer nächsten Sitzung treffen wollen.

Stahlarbeiterstreik geht zu Ende

Erstmals Goldabfluß seit 15 Jahren

WASHINGTON. Nachdem nunmehr auch die drittgrößte amerikanische Stahlfirma, die „Republic Steel Co", ihren 54 000 Arbeitern am vergangenen Samstag einen Pensionsvorschlag gemacht hat, sind die Aussichten auf eine baldige Beendigung des amerikanischen Stahlarbeiterstreiks bedeutend größer geworden.

Der Streik von fast einer halben Million Bergarbeitern in den USA dauert bereits über sieben Wochen, ohne daß Aussichten auf eine baldige Beendigung bestehen.

Zum erstenmal seit 15 Jahren haben die USA einen Abfluß von Gold zu verzeichnen, gab Washington am Samstag bekannt. Die amerikanischen Goldvorräte, die sich gegenwärtig auf 24 583 000 000 Dollar oder drei Fünftel der Weltgoldvorräte belaufen, hätten sich durch Auslandsverkäufe um 118 Millionen Dollar vermindert.

Attentat in Persien

TEHERAN. Der frühere persische Ministerpräsident, Abdul Hussein Hadschir, fiel am Freitag einem Attentat zum Opfer. Der Attentäter, Angehöriger einer fanatischen Terroristengruppe, wurde bereits am Samstagmorgen hingerichtet. In diesem Zusammenhang wurden außerdem 31 Personen, darunter drei führende Parlamentsmitglieder der Opposition, verhaftet.

Am Sonntag fand für den Ermordeten ein Staatsbegräbnis statt. Der Schah von Persien ordnete einwöchige Hoftrauer an.

Labour-Sieg bei Nachwahlen

LONDON. Bei am vergangenen Wochenende abgehaltenen Nachwahlen für einen freigewordenen Sitz im Londoner Stadtparlament entfielen auf den Kandidaten der Labour party 14 197, auf den Kandidaten der Konservativen 13 100 Stimmen. Dadurch verfügt die Labour party nunmehr im Stadtparlament über 65 Sitze gegenüber 63 der Konservativen. Bisher waren beide Parteien durch je 64 Abgeordnete vertreten.

Immer noch keine Regierung

WIEN. Die Beratungen von Vertretern der ÖVP und der SPÖ, bei denen Bundeskanzler Dr. Figl den Vorsitz hatte, führten auch am Samstag zu keinem Ergebnis, so daß die Regierungsbildung in Oesterreich sich weiter verzögert. Als Gründe hierfür werden angegeben, die Volkspartei wünsche eine gemeinsame Besetzung des Innenministeriums, während die SPÖ nach wie vor den bisherigen Innenminister Helmer im Amt belassen will und die SPÖ fordere für sich ein neu zu bildendes Ministerium für die verstaatlichten Industrien.

Bis jetzt scheint nur sicher zu sein, daß Bundeskanzler Figl und Außenminister Dr. Gruber (beide ÖVP), sowie Vizekanzler Dr. Schärf (SPÖ) in ihren Aemtern verbleiben.

Hinrichtungen

PRAG. Am Samstagfrüh wurden sechs Tschechoslowaken, die als Führer einer angeblichen Revolte gegen die kommunistische Regierung zum Tode verurteilt worden waren, durch den Strang hingerichtet.

In einem Schreiben an die Regierung haben die katholischen Bischöfe der Tschechoslowakei um Revision der neuen Kirchengesetze ersucht und gleichzeitig Prag beschuldigt, die römisch-katholische Kirche praktisch zu verbieten. Das Schreiben trug die Unterschrift von zehn Bischöfen, jedoch nicht die von Erzbischof Beran.

stellt an innerer und äußerer Zucht, an Redlichkeit, Tapferkeit und Gefolgschaftstreue. Heftige Spannungen erfüllen zurzeit das studentische Leben. Nur ein Philister wird das bedauern, ein Nationalsozialist gewiß nicht. Die neuen Formen wollen erkämpft sein, und das ist gut so. Nichts stünde gerade dem Studenten schlechter an als Fafnirs: „Ich lieg', und basitz' laßt mich schlafen". Wir brauchen wache, klingende und bewegungsfrohe Menschen. Ein Dreifaches möchte ich Ihnen für die gegenwärtigen Auseinandersetzungen mit auf den Weg geben. Zum ersten steht unverrückbar fest, daß die Führung bei der Verwirklichung der nationalsozialistischen Ideen die Bewegung hat und nur sie. Ich erinnere insbesondere an das Nürnberger Wort Adolf Hitlers, das sich gegen diejenigen richtete, die dem Führer selbst zwar Treue gelobten, der Partei aber mit mancherlei Vorbehalten gegenüberstehen. Es gibt nur einen Nationalsozialismus, und den bestimmt der Wille des Führers. Zum anderen sei es die Jugend selbst, die die neuen Formen schafft. Sie lasse sich nicht gängeln und schieben, sondern handle, fest auf dem gemeinsamen Lebensgrunde des deutschen Volkes stehend und den Blick auf die Hochziele der nationalsozialistischen Bewegung gerichtet, aus eigener Verantwortung und mit innerer Wahrhaftigkeit. Und es muß nach und nach die gesamte akademische Jugend von den Formen ergriffen werden, die zu schaffen der Bewegung obliegt. Es achte drittens jeder Kommilitone im anderen, wofern auch dieser guten und redlichen Willens ist, den „Mitkämpfer". Er begegne ihm mit wehrbrüderlicher Haltung und Gesinnung. Auszumerzen aber gilt es die Eigensüchtigen und die Halbschlächtigen, die Hinterhältigen und die Unedlen. Ich glaube nicht, daß ihre Zahl unter der studierenden Jugend Tübingens groß ist. Sie wird — das danken wir der Hitlerjugend — von Jahr zu Jahr geringer werden."

Wenn man sich überlegt, daß ein Hochschullehrer, der in besonderem Maße zur Erforschung und Verkündung der Wahrheit verpflichtet ist, der durch seine Stellung und die damals noch vorhandene Achtung des Volkes vor den Vertretern seiner Wissenschaft einen besonderen Einfluß ausüben konnte, derartige Worte noch im Jahre 1935 schreibt, so wird jeder, der es mit seinem Volke ehrlich meint, die Entscheidung des Staatsministeriums verstehen. Es konnte, um nur einige Gesichtspunkte herauszugreifen, Prof. Focke nicht verborgen geblieben sein, daß schon im Jahre 1932 Hitler den Mördern von Potempa ein Sympathietelegramm geschickt hat, daß im Zuge der Röhm-Affäre Hunderte von Menschen ohne Verfahren und ohne Urteil ermordet wurden, daß im Verlauf der Machtergreifung zahllose Gewalttätigkeiten geschehen sind und daß der unwissenschaftliche Kitsch Rosenbergs nach des Führers Befehl die geistige Grundlage der Erziehung der Jugend bilden sollte. Konnte man es verantworten, vor dem eigenen Volk und vor dem Ausland, einem solche Manne erneut das hohe Amt zu übertragen, Lehrer der Jugend zu sein? Sind seine behaupteten lauteren Absichten, seine angebliche Unwissenheit von allen diesen Dingen nicht genügend dadurch berücksichtigt, daß er mit vollen Rechten in den Ruhestand versetzt wird und sich dadurch besser stellt als zahllose Menschen, die ihm vertrauend aktiv in der NSDAP gearbeitet haben und die ganze Schwere der Bestimmungen der Direktive 38 über sich ergehen lassen mußten?

Neuer Streit um Frankfurt

WIESBADEN. In Hessen wird zurzeit darüber diskutiert, ob der Sitz der Regierung und des Landtags von Wiesbaden nach Frankfurt verlegt werden soll, nachdem Bonn nun endgültig zum provisorischen Bundessitz erwählt worden ist. Der Vorsitzende der FDP-Fraktion im hessischen Landtag, Euler, forderte in einem Telegramm an Landtagspräsident Witte den Umzug nach Frankfurt. Witte lehnte den Umzug ab mit dem Hinweis auf die hohen Aufwendungen für die Unterbringung der Landesbehörden in Wiesbaden und der Feststellung, es arbeite sich in Wiesbaden ruhiger als in Frankfurt. Ministerpräsident Stock und Finanzminister Hilpert bezeichneten diese Frage als im Augenblick nicht aktuell. Stock fügte noch hinzu, er wünsche im übrigen, daß sich diese Angelegenheit nicht zu einem ähnlichen Konflikt entwickle wie die Frage des Bundessitzes.

Noch keine Klärung der Vollmachten

Botschafter Puschkin vertröstet

BERLIN. Der Chef der diplomatischen Mission der „Deutschen demokratischen Republik" in der Sowjetunion, Rudolf Appelt, wurde nach einer Meldung von Radio Moskau am Samstag von dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko empfangen und überreichte dabei seine Beglaubigungspapiere.

Beamte der Informationsabteilung der Sowjetzonenregierung kündigten am Samstag an, daß die bei der Ostzonenrepublik akkreditierten Botschafter der osteuropäischen Staaten bereits in Kürze in Berlin eintreffen würden.

Puschkin stattete Ende der Woche Ministerpräsident Grotewohl und seinen drei Stellvertretern Nuschke, Kastner und Ulbricht sowie dem Minister für Planung, Rau, und dem Ostzonenaußenminister Dertinger Besuche ab.

Beim ersten Zusammentreffen Puschkins mit Pieck konnten die Vollmachten der Sowjetzonenregierung noch nicht geklärt werden, teilten Mitglieder der Ostzonenregierung mit. Puschkin habe jedoch ausgeführt, er erwarte, daß seine Regierung diese Frage in nächster Zeit regle, nachdem Pieck und Dertinger ihn um eine verbindliche Erklärung ersucht hatten, wie sich die Sowjetunion zu den angekündigten Vollmachten für die Sowjetzonenrepublik stelle, da die seit mehreren Wochen bestehende Unsicherheit bereits zu ernsthaften Schwierigkeiten geführt habe. Die Leitung des sowjetzonalen Eisenbahnwesens ist bisher noch nicht auf das Verkehrsministerium der Regierung Grotewohl übertragen worden, was daraus hervorgeht, daß von seiten der SMA noch immer Befehle an die Eisenbahnämter ergehen.

Die Verluste der Sudetendeutschen

600 000 Opfer / 19 Milliarden Dollar zurückgelassene Vermögen

w. HAMBURG. Die Gesamtzahl der Sudetendeutschen vor dem zweiten Weltkrieg betrug nach einer Statistik des Oesterreichischen Forschungsinstituts für Wirtschaft und Politik 3,6 Mill. Im Krieg gefallen oder noch in Kriegsgefangenschaft sind 300 000. Die Opfer der Vertreibung werden auf 600 000 beziffert, danach verbleiben 2,7 Mill.

Es büßten also die Sudetendeutschen in wenigen Jahren rund ein Viertel ihres Bestandes ein, wobei die Kriegsverluste von den Verlusten durch die „humane" Aussiedlung nach Kriegsende um das Doppelte übertroffen wurden.

Von den am Leben gebliebenen Sudetendeutschen halten sich heute auf: in der amerikanischen Zone Deutschlands (hauptsächlich Bayern) 1,5 Mill., in der britischen Zone Deutschlands 600 000, in der russischen Zone Deutschlands 270 000, zurückgeblieben in der Tschechoslowakei 180 000, in Oesterreich 150 000, zusammen also 2,7 Mill.

Die im Laufe der Jahrhunderte von den Sudetendeutschen angesammelten und nun in der CSR ohne jede Entschädigung zurückgelassenen Vermögenswerte sind von der tschechischen Regierung selbst mit rund 19,44 Milliarden Dollar zum 8. Mai 1945 errechnet worden. Das ist so viel, wie die Marshallplanhilfe für den ganzen europäischen Kontinent für einen Zeitraum von etwa vier Jahren ausmacht, oder es ist ungefähr 130mal so viel wie der Ablösebetrag, den Oesterreich für die USIA-Betriebe zahlen soll.

Die landwirtschaftlichen Verluste betragen allein 2,8 Milliarden Dollar, darunter befindet sich das Saazer Hopfengebiet, das mit 8600 ha das größte zusammenhängende Hopfenanbaugebiet der Welt ist. In der Nahrungsmittelindustrie betragen die Verluste 292 Millionen, im Bergbau 217, in der Eisenindustrie 1200, Steine und Erde 140, Bauindustrie 180, Glasindustrie 92, Chemische Industrie 480, Leder 12, Holz 100, Musikinstrumente 4, Textil 565, Papier und graphische Industrie 134, Energieversorgung 134 und Kleidungsindustrie 65 Millionen Dollar. In sudetendeutschen Händen befanden sich der Steinkohlenbergbau mit 60 Prozent, der Braunkohlenbergbau mit 80 Prozent, Hütten- und Stahlwerke mit 70 Prozent, Textilmaschinenerzeugung mit 90 Prozent, Porzellanindustrie mit 90 Prozent und Tafelglasindustrie mit 91 Prozent.

Mit dem Verlust der sudetendeutschen Weltbäder Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und St. Joachimsthal verloren die Sudetendeutschen an Hotels, Gaststätten usw. rund 690 Millionen Dollar. Der Privatbesitz wurde mit 1,66, der Grundbesitz mit 1,3 Milliarden Dollar und der Hausrat mit 996 Millionen Dollar errechnet.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Am 14. November wird der Präsident des Bundesrates, Ministerpräsident Arnold, dem Staatspräsidenten Dr. Müller und der Regierung von Württemberg-Hohenzollern einen offiziellen Besuch abstatten.

FREIBURG. Einem badischen Arbeitsamt sind von einer Arbeitsverwaltung der Ostzone Prospekte für die Anwerbung von freiwilligen Arbeitskräften für die Wismuth-AG., das Uranbergbauunternehmen in Aue (Sachsen), zugegangen.

MÜNCHEN. Der ehemalige Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar, Dr. Hermann Pfannmüller, wurde am Samstag in einem Euthanasieprozeß zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt, dies u. a. wegen Kindertötung in 120 Fällen, Verlegung von Geisteskranken in Vernichtungslager, Beihilfe zum Totschlag und Verabreichung von Hungerkost.

FRANKFURT. Die Hauptverwaltung der deutschen Bundesbahnen gab am Samstag bekannt, daß sie nicht für Unfallschäden bei Reisen in der sowjetischen Besatzungszone hafte, auch wenn die Reisenden einen durchgehenden Fahrtausweis gelöst hätten.

BAD NEUENAHR. In den 16 Monaten seines Bestehens hat das Spielkasino Bad Neuenahr der Staatskasse von Rheinland-Pfalz 2 700 000 DM überwiesen. Kurverwaltung und Stadt erhielten im gleichen Zeitraum je 550 000 DM. Insgesamt besuchten 131 139 Personen, davon 3415 Ausländer das Kasino.

LONDON. Der internationale Weizenrat hat auf seiner jetzigen Sitzung beschlossen, über die Teilnahme Deutschlands und Japans am Weltweizenabkommen erst auf seiner nächsten Sitzung am 15. Dezember d. J. zu entscheiden. Beide Länder wollen als Einfuhrstaaten für Weizen an dem internationalen Abkommen teilnehmen.

LONDON. Prinzessin Elisabeth von England verriet am Samstag dem Protektor eines von ihr besuchten Kinderkonzertes ein „königliches Geheimnis": Ihr Sohn, der einjährige Prinz Charles, liebe Musik und zwar so sehr, daß sie sich bereits mit dem Gedanken beschäftige, wann sie ihn zu einem Kinderkonzert schicken könne.

PARIS. Die Richter des Kassationshofs in Paris, der höchsten Justizinstanz Frankreichs, beschlossen am Samstag, solange in einem Kältestreik zu verharren, bis ihre Diensträume geheizt würden. Justizminister Mayer antwortete auf ein entsprechendes Schreiben, das Heizungsbudget des Ministeriums sei für das laufende Jahr beinahe erschöpft.

ROM. Der italienische Ministerpräsident de Gasperi hofft noch immer, daß die drei aus seinem Kabinett ausgeschiedenen Saragat-Sozialisten innerhalb der nächsten zwei Monate wieder in die Regierung eintreten.

LAKE SUCCESS. Die Kommission der UN für Menschenrechte teilt dem ehemaligen Führer der „Schwarzen Front", Otto Strasser, mit, daß sie ihm die Rückkehr von Kanada nach Deutschland nicht ermöglichen könne, da sie über Einzelfälle nicht entscheide.

MANILA. Der Taifun, der Mitte vergangener Woche die mittleren Philippinen heimsuchte, forderte 600 Menschenleben.

Briefe an die Redaktion

Die Durchführung eines Gesetzes

Nachdem das Personal der Entnazifizierungsbehörden pflichtgemäß mitgeholfen hatte, 99 Prozent aller politisch belasteten ehemaligen Nationalsozialisten wieder in Amt und Würden zu bringen, hatte es seine Schuldigkeit getan und konnte gehen. Am 30. 6. erhielten die Mitarbeiter der Säuberungsbehörden bis auf einen kleinen Rest ihre Entlassung. In der Erkenntnis, daß für diese Menschen, die sich für eine undankbare Aufgabe zur Verfügung gestellt hatten, etwas getan werden müsse, legte die Regierung dem Landtag das „Gesetz zur Ueberführung der bei der politischen Säuberung tätigen Personen in andere Beschäftigungen" vor, das dieser im Bewußtsein einer moralischen Verpflichtung am 7. 7. in allen drei Lesungen einstimmig annahm. Die materiellen „Fürsorge"-Bestimmungen dieses Gesetzes sind äußerst bescheiden. Die vom Ueberleitungsgesetz betroffenen Menschen, welche nun etwa glaubten, in den Genuß des ihnen vom Landtag für ein halbes Jahr bewilligten Teilgehalts zu kommen, hatten nicht mit dem Arbeitstempo im Finanzministerium gerechnet; denn es dauerte von da an noch fast zwei Monate, bis die Auszahlungen erfolgten. Inzwischen aber mußten diese Menschen doch leben. So waren sie auf Arbeitslosenunterstützung angewiesen, und um diese zu erhalten, mußten sie wöchentlich dreimal zum Stempeln gehen. Ein völlig sinnloser Zeit- und Kraftaufwand auf Konto der Ministerialbürokratie. Die empfangene Unterstützung mußte dann später dem Arbeitsamt natürlich zurückgezahlt werden. Warum denn einfach arbeiten, wenn's auch umständlich geht? —

Nach drei Monaten „kann" nach dem Gesetz die Weiterzahlung des Teilgehalts um weitere drei Monate verlängert werden für diejenigen, die inzwischen keinen Arbeitsplatz gefunden haben. Das Staatskommissariat für politische Säuberung gab deshalb anfangs Oktober an die Betroffenen Fragebogen aus. Jetzt ist's Anfang November: Die Leute haben immer noch keinen Pfennig für den Monat Oktober, dem ersten Monat der zweiten Vierteljahrperiode. Sie haben aber auch für diese fünf Wochen keine Arbeitslosenunterstützung erhalten; denn sie leben ja in dem Glauben, daß die Zahlung des Uebergangsgeldes rechtzeitig erfolge. Wenn nun etwa in einem Falle das Finanzministerium die Weiterzahlung für einen Beteiligten nicht genehmigen würde, so könnte dieser für die ganze zurückliegende Zeit — heute sind es schon fünf Wochen! — auch keine Arbeitslosenunterstützung nachbezahlt erhalten. So geht man aber mit dem Schicksal der Menschen um!

Sind alle Abgeordneten des Landtags mit dieser Art der Durchführung des von ihnen zugunsten des Entnazifizierungspersonals erlassenen Gesetzes einverstanden? Dies hoffen die von diesem Gesetz betroffenen Menschen in der nächsten Landtagssitzung in Bebenhausen zu erfahren.

P. G.

Was muß ich tun . . .

Zu dem Gesetz der Hohen Kommissare, wonach auch Deutsche aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden können, wenn sie politisch unerwünscht sind, möchte ich die Anfrage an Ihr geschätztes Blatt richten, ob es sich evtl. um eine verschleierte Umgehung der Auswanderungsbeschränkungen für Deutsche handelt.

Was muß ich, der ich auswandern möchte, also tun, um politisch unerwünscht zu werden?

W. B.

„Politischer Snobismus"

Dr. Josef Müller für Brückenschlag

MÜNCHEN. In einem Presseinterview setzte sich der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Josef Müller (CSU) erneut für einen „Brückenschlag nach Ostdeutschland" ein. Er bezeichnete es als einen „unvertretbaren politischen Snobismus", die „ostdeutsche Realität" einfach zu negieren oder als undiskutierbar beiseite zu schieben.

Dr. Müller kam wieder auf das von ihm bereits vorgeschlagene Koordinationsgremium zurück, als dessen Aufgabe er es bezeichnete, „die Verkrampfung Westdeutschlands in einer sterilen Abwehrhaltung" zu lösen und das Verständnis dafür zu erwecken, daß auch unter den neuen, durch die Gründung der Sowjetzonenregierung geschaffenen Verhältnissen die Möglichkeit einer Verständigung über die Zonengrenze hinweg nicht verschüttet werden dürfte. Die Gefahr einer kommunistischen Infiltration nach Westdeutschland durch dieses Gremium sei gering.

Peels GROSSE CHANCE

39) ROMAN VON HERMANN WEICK

„Sie sind mir nichts schuldig, gnädiges Fräulein!" Mit hartem Vorwurf sah er Inge an. Ein Entschluß sprang in ihm auf. „Nur eine Bitte habe ich, gnädiges Fräulein!"

„Und die wäre?"

„Als Sie mir neulich die Stellung kündigten, bemerkten Sie ausdrücklich, daß es mir freigestellt sei, sofort zu gehen! Ich war mir keinen Augenblick darüber im Zweifel, was das zu bedeuten hatte: es wäre Ihnen erwünscht gewesen, wenn ich Ihr Haus unverzüglich verlassen hätte! Wenn ich es trotzdem nicht tat, so sicher nicht aus dem Grunde, den Sie vielleicht annahmen: daß ich an meiner Stellung klebe! Gerade in jenen Tagen gewann ich aber den bestimmten Eindruck, daß Herbert Jacobi etwas gegen Sie plane! Es hätte mir als Pflichtvergessenheit erschienen, den Posten, auf dem ich Ihnen gerade jetzt von Nutzen sein konnte, zu verlassen. Deshalb blieb ich, selbst auf die Gefahr hin, von Ihnen mißverstanden zu werden!" Er machte eine kurze Pause; die letzten Worte wurden ihm schwerer, als er gedacht hatte: „Jetzt ist dieser Grund, der mich zurückgehalten hatte, entfallen; ich möchte Sie daher bitten, gnädiges Fräulein, mich endgültig aus Ihren Diensten zu entlassen!"

Inges Gesicht war wie eine starre Maske. „Sie können selbstverständlich gehen, Weltien, wann es Ihnen beliebt", antwortete sie.

„Dann möchte ich morgen oder übermorgen gehen."

„Es ist gut! ... Haben Sie schon Pläne für die nächste Zeit?"

Ich werde wahrscheinlich eine Stellung in der Fabrik meines Vaters übernehmen."

„Da wünsche ich Ihnen alles Gute! ... Sagte nicht Herr Holle einmal, daß Sie sich mit Ihrem Vater entzweit hätten?"

„Das war allerdings der Fall! Wir haben uns aber wieder ausgesöhnt! Vor einigen Wochen ließ mein Vater mich zu einer Unterredung ins Hotel Adlon kommen ..."

Inge war in die Höhe gefahren. Mit entsetzten Blicken sah sie Weltien an. Ein Gedanke schien in ihr aufgeblitzt zu sein, sie machte einen Schritt auf Weltien zu.

„Im Adlon war das? ..."

„Ja."

„Wann war es? An welchem Tage?" fragte sie rasch, drängend.

„An einem Freitag, ich war nachmittags dienstfrei. Der genaue Tag? ..." Er überlegte kurz, dann bezeichnete er Inge den Tag, an dem er mit seinem Vater zusammengetroffen war.

Sie begann plötzlich zu zittern. Wie eine ungeheure Erschütterung ging es durch sie. Dann wandte sie sich ab und schlug die Hände vor die Augen.

Fassungslos stand Weltien diesem Ausbruch gegenüber.

„Was ist Ihnen, gnädiges Fräulein?" fragte er in jäher Sorge und trat an ihre Seite.

Sie fuhr herum, das tränenüberströmte Gesicht in verzweifelter Angst ihm zugewandt.

„Bleiben Sie, Sie sollen erfahren, wie schlecht ich an Ihnen gehandelt habe!"

„Ich verstehe Sie nicht, gnädiges Fräulein."

Wie gejagt kamen ihre Worte:

„Erinnern Sie sich noch des Tages, als Sie mir Ihr Wort gaben, daß zwischen Ihnen und Suse Roy alles zu Ende sei? ... In jenem Augenblick glaubte ich Ihnen; ich hätte Ihnen auch glauben müssen, als dann der Schein gegen Sie sprach! Ich kam zufällig am Adlon vorbei, als Sie nach dem Besuch Ihres Vaters das Hotel verließen! Mein erster Gedanke war: Sie waren bei Suse gewesen, sie war nach wie vor Ihre Geliebte, Sie hatten mich belogen, schmählich belogen ... Da war ich wie von Sinnen, da begann ich, Sie zu hassen ..., wie es dann weiter kam, wissen Sie."

Um Weltien schien sich alles zu drehen. Zu unerwartet war das Gehörte für ihn. Dann aber war ihm zumute, als sei ein Vorhang entzweigerissen, der ihm bisher Inges wahres Empfinden verborgen hatte. Deshalb also ihr kaltes, feindseliges Benehmen! Deshalb die Abkehr von ihm, die er nie begreifen konnte!

„Ich zürne Ihnen nicht, Inge, ich habe Ihnen auch nicht gezürnt, als Sie mir so schroff begegneten; nur maßlos traurig war ich darüber!" Er fühlte, daß ihn nun nichts mehr hemmen konnte, von seiner Liebe zu reden. „Bei einem anderen Menschen hätte ich mich darüber hinweggesetzt, bei Ihnen konnte ich es nicht ... weil Sie für mich das Höchste auf Erden sind ..., weil ich Sie liebe, Inge, so sehr liebe, wie ich noch niemand geliebt habe!"

„Sie lieben mich ...?" kam es leise, wie ein Hauch über ihre Lippen.

„Hast du es nicht gefühlt, daß meine Gedanken und meine Sehnsucht immer bei dir waren, Inge?"

„Und doch habe ich Sie so schwer gekränkt." Plötzlich brach es aus ihr, wie ein Sturm: „Ich konnte ja nicht anders! In meiner Verzweiflung wußte ich mir keinen Weg mehr! Ich wollte Sie forthaben, um Sie nicht mehr sehen zu müssen! Meine Liebe, die ich verraten wähnte, wollte ich vergessen lernen ..."

Sie warf sich an seine Brust. Es war wie ein Aufschrei:

„Ich liebe dich ja bis zum Wahnsinn, schon so lange liebe ich dich, Fred! Warum sind wir nicht schon früher zueinander gekommen!"

Die Zeit verging, sie achteten ihrer nicht. So Schweres hatten sie erlebt; nun lag die Zukunft in strahlendem Licht vor ihnen.

„War es nicht ein Glück, daß Herbert Jacobi heute nacht hier eingedrungen ist?" sagte Weltien plötzlich und wurde ernst. „Ohne sein Kommen wären wir vielleicht auseinandergegangen, ohne daß einer von der Liebe des anderen erfahren hätte!"

„Sprich nicht davon!" bat Inge und schmiegte sich an ihn. „Ich kann daran nicht denken!"

„Du hast recht, wir haben Wichtigeres zu denken, Liebste!" Er lachte in frohem Uebermut auf. „Wirst du mich nun weiter als Chauffeur behalten?"

„Was fällt dir ein!" entgegnete sie mit glücklichem Lächeln.

„Dann muß ich mich bei meinem Vater um eine Stellung umsehen! Ich kann doch mein früheres tatenloses Leben nicht wieder aufnehmen!"

„Meinst du, es gäbe hier nicht genug Arbeit für dich? Dein Vater muß sich darein finden, dich zu entbehren; ich brauche dich nötiger, für unser Werk ... und für mich!"

— Ende —

Am Mittwoch beginnen wir mit dem Abdruck einer Erzählung von Werner Bergengruen

„Die Magd im Felsenhaus"

Der Autor, einer der bedeutenden Schriftsteller und Lyriker unserer Zeit, von dessen Romanen besonders „Am Himmel wie auf Erden" und „Der Großtyrann und das Gericht" weiteste Verbreitung fanden, erzählt hier schlicht und fesselnd das seltsame Erlebnis eines Mädchens, das zu Unrecht eines Diebstahls verdächtigt wird. Die Erzählung, die nur wenige Fortsetzungen umfassen wird, scheint uns wie keine andere zur Lektüre für diese stiller Besinnlichkeit gewidmeten Novembertage geeignet.

Liberal - fortschrittlich - klassenlos

Ausgangspunkte der britischen Konservativen für die Neuwahlen von 1950

Von Horst Flügge

Kurz vor dem Abschluß des letzten Parteikongresses der Konservativen in der Londoner Empress-Hall wurden die Kandidaten für die Neuwahlen in einer Resolution aufgefordert, den Wählern klar zu machen, daß die Partei „wahrhaft, demokratisch und klassenlos" sei. Das im Juli veröffentlichte Programm „Der richtige Weg für Großbritannien" wurde von den mehreren tausend Delegierten gegen nur acht Stimmen bestätigt. Churchill selbst hat dieses Programm mit den Worten eingeleitet: „Im Geist des Liberalismus, im Sinne des Fortschritts". Es war auch Churchill, der seinen Parteifreunden in der Empress-Hall zurief, „ein hoher beständiger Beschäftigungsgrad ist eines unserer Hauptziele." Keiner der Delegierten verschloß sich der Forderung des Parteiprogrammes, daß ausreichende Ernährung, Bekleidung und gesundheitliche Fürsorge für den letzten Bürger Großbritanniens gesichert bleiben müssen. Bleiben, das heißt, die Konservativen würden auch nach einem Wahlsieg im kommenden Frühjahr oder Sommer den von der Labour-Regierung begonnenen Aufbau eines „Wohlfahrtstaates" fortsetzen. Sie wollen ihn sogar billiger (d. h. mit weniger Steuern) und besser (d. h. individueller) als die Regierung Attlee vorantreiben. „Humanisierung statt Nationalisierung" heißt die Parole, die sich auch auf das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft bezieht.

Die liberale Presse und auch konservative Zeitungen haben diese Haltung mit dem Wort „Torysozialismus" bezeichnet und damit zum Ausdruck gebracht, wie sehr sich die Konservativen in den letzten Jahren gewandelt haben. Es ist ein Teil dieser Wandlung, wenn die Tories heute verkünden, daß an den vollzogenen Verstaatlichungen von Kohle, Gas, Eisenbahn usw. nicht gerüttelt werden soll. Lediglich die Verstaatlichung der Stahlindustrie — falls sie bis 1950 schon eingeleitet sein sollte — würde rückgängig gemacht und aus dem bereits verstaatlichten Straßenbautransportwesen einzelne private Unternehmen wieder herausgelöst werden. Subventionen für die Modernisierung der Landwirtschaft, Steuerbegünstigung der Familien, verstärktes Wohnungsbauprogramm auch mit privaten Mitteln, sind zusammen mit der Verbesserung des staatlichen Gesundheitsdienstes andere Programmpunkte. Die weitere Steigerung von Produktion und Export wollen die Konservativen durch Verstärkung der privaten Initiative (einschließlich der Senkung der Gewinnsteuer) erreichen. Daß die Zukunft nicht weniger arbeitsreich als die letzten Jahre sein werden, wird den Engländern von den Tories so nachdrücklich gesagt wie von den Sozialisten. Was für Churchill „viktoranische Sparsamkeit" heißt, nennt sich bei Cripps „Austerity". Das ist der einzige Unterschied. Von fahrlässiger Propaganda sind beide Parteien gleich weit entfernt. Churchills Absage an Lord Beaverbrook, der ein Programm des „Ueberflusses und Wohlstands" entworfen hatte, war darum entsprechend deutlich.

Daß die Konservativen so viel Realismus haben, daß sie sich für eine „industrielle Demokratie mit Besitz- und Gewinnbeteiligung der Arbeiter" einsetzen, ist im gleichen Maß das Verdienst des linken Parteiflügels unter R. A. Butler und MacMillan wie das Churchills und Edens, deren Prestige groß genug blieb, um rechtzeitig alle Spannungen in der Partei beseitigen zu können. Noch im Sommer, nach einer ununterbrochenen Reihe von Niederlagen bei den Nachwahlen zum Unterhaus, schien die Einheit der Partei mehr als einmal gefährdet. Erst die Erfolge bei den Wahlen in den Gemeinden und in den Grafschaften ließen die Tories ihre alte Stoßkraft wieder finden. Die Abwertung des Pfundes und vor allem die Verschleierung dieser Maßnahmen durch die Regierung bis zum letzten Augenblick waren dann die erste Gelegenheit, die wiedergewonnene Stoßkraft unter Beweis zu stellen. Das geschah im Unterhaus ebenso nachdrücklich wie in der Empress-Hall. Churchill weiß, daß er auch nach der Ablehnung eines vorzeitigen Wahltermins durch Attlee in der Offensive bleiben muß, wenn die Zeit bis zu den Neuwahlen für die Konservative Partei arbeiten soll.

1945 waren es 3.33 Millionen Stimmen, die die Labourpartei mehr hatte als die Tories, 1950 soll „der richtige Weg für Großbritannien" Churchill wieder in die Downing Street führen. Von der gegenwärtigen parteipolitischen Situation aus gesehen, ist der Ausgang der Wahlen zumindest offen. Entscheiden wird das Bürgertum (im weitesten Sinn), für das beide Parteien ihre Programme aufgestellt haben. Die gewandelten Tories haben dabei den Vorteil, in sehr schweren Jahren in Großbritannien Opposition zu sein.

Lord Woolton und Lord Swinton (diesjähriger Parteipräsident) haben das gründlich besorgt. Nicht zuletzt ist es auch den Jungkonservativen mit John Hays an der Spitze zu verdanken, daß neben einer gefüllten Parteikasse auch der Kontakt der Kandidaten mit den Wählern wieder hergestellt ist. 1945 war das nicht der Fall, weil die Konservativen die Bedeutung der Kleinarbeit in den Gemeinden unterschätzten. Wie sehr sie aus dem Fehler die Lehre gezogen haben, geht auch aus einer in der Empress-Hall angenommenen Resolution hervor, die sich für eine Dezentralisierung der Regierungsfunktionen zugunsten der lokalen Behörden einsetzt. Eine Forderung, die nicht weniger zur Festigung der Stellung der konservativen Kandidaten in den Wahlkreisen beiträgt als Churchills Argumente, die dem Labour-Regime vorwerfen, mit der Allmächtigkeit des Staates die Freiheit des einzelnen Bürgers zu bedrohen.

Ueber das außenpolitische Programm der Konservativen ist so viel zu sagen, daß es genau wie Bevins Politik weder konservativ noch sozialistisch, sondern britisch ist. Das bedeutet, an erster Stelle stehen die Bindungen an das Commonwealth, von deren Wirkungen das Ausmaß der Mitarbeit in Westeuropa und an der Vereinigung des Kontinents bestimmt wird.

In der Organisation der Partei und mit den Forderungen ihres innerpolitischen Programms haben die Konservativen gegenüber dem Jahre 1945 tatsächlich große Fortschritte gemacht. Das unmittelbar vor den Neuwahlen zu erwartende Wahlmanifest wird zweifellos diesen Weg fortsetzen und die Stellung der Konservativen als bürgerliche Partei der Mitte noch stärker betonen als alle bisherigen Programmschriften. Ob das genug ist, um gegen die Labourpartei zu gewinnen, oder ob ein Ergebnis ähnlich dem von 1929 herauskommt (283 Labour-, 257 konservative und 58 liberale Mandate), ist heutig müßig, voraussagen zu wollen. Die Auswirkungen der Pfundabwertung müssen ebenso abgewartet werden, wie die Wirtschaftspolitik der Labour-Regierung in den Wintermonaten. Sicher ist, daß es im kommenden Jahr einen der härtesten Wahlkämpfe der britischen Geschichte geben wird. Er wird auf der Grundlage Labour-Englands ausgetragen; denn weder die Konservativen noch die Liberalen können (und wollen) die sozialpolitische Umschichtung rückgängig machen, die seit 1945 in England vor sich geht. Es ist diese Umschichtung, die den neuen Kurs der Konservativen erzwungen hat, aber es ist das Verdienst dieser Partei, daß sie fähig war (im Gegensatz zu den Liberalen in den zwanziger Jahren) sich auf eine neue Grundlage zu stellen, ohne an Stoßkraft und Prestige zu verlieren.

Raubmord oder Widerstandskampf?

Ein Prozeß, der die gesamte öffentliche Meinung Oesterreichs beschäftigte

E.B. Unter stärkster Anteilnahme der gesamten österreichischen Oeffentlichkeit fand vor einem Innsbrucker Schwurgericht der Prozeß gegen den dreißigjährigen Tischler Klinecz aus Nauders wegen Verbrechens des Raubmordes, den 25jährigen Eisenbahnangestellten Greif aus Wien und den 47jährigen Spengler Herneth aus Graz wegen Mitschuld am Raubmord sowie den 25jährigen Landarbeiter Stelzer aus Rossegg wegen Teilnahme am Raubmord statt. Die Anklageschrift führte aus, daß die Angeklagten Ende April 1945 von der deutschen Wehrmacht desertiert waren, sich zunächst in Nauders (an der Dreiländerecke Oesterreich-Schweiz-Italien) verbargen, in der Nacht zum 30. April auf die 1975 Meter hoch gelegene Labaunalpe flüchteten und sich nachts im Hause des Schwiegervaters von Klinecz, der eine Widerstandsgruppe führte, trafen, um sich mit Lebensmittel zu versorgen. Dort vereinbarten sie mit dem Dolmetscher Zila aus Bad Tölz, den deutschen Lagerleiter des Kriegsgefangenenlagers Krabatsch und den OT-Sanitäter Schubert, die, wie die Anklageschrift sagt, in Nauders zu Unrecht als fanatische Nationalsozialisten bezeichnet wurden, unter dem Vorwand, ihnen Zivilkleider zu verschaffen, auf die Labaunalpe zu locken und dort zu töten und zu berauben. Zila brachte dann tatsächlich die beiden am 2. Mai auf die Labaunalpe, wo sie von den vier Angeklagten erschossen wurden. Der Besitz der Getöteten wurde laut Anklageschrift unter den Tätern aufgeteilt.

Die Beschuldigten verantworteten sich damit, im Interesse der Bevölkerung von Nauders gehandelt zu haben, weil Krabatsch und Schubert den Ort niederbrennen wollten. Die Angeklagten bestritten, einen Raubmord begangen zu haben, sie wollten vielmehr in Notwehr gehandelt haben, da die beiden OT-Leute einen Fluchtversuch unternahmen und von der Waffe Gebrauch machten.

Im Verlauf der Zeugenaussagen schien zunächst der Tatbestand des Raubmordes festzustehen, da Klinecz bei der Einvernahme durch die Gendarmerie gestanden hat, die Tat zur Bereicherung verübt zu haben, dieses auf jeder Seite unterzeichnete. Der Angeklagte gab zwar die Echtheit seiner Unterschrift zu, bestritt aber, jemals ein Protokoll unterzeichnet zu haben, in dem er einen Raubmord gestanden hätte.

Dagegen erbrachten die Zeugenaussagen eindeutig den Beweis, daß Schubert wiederholt die Absicht geäußert hatte, Nauders niederzubrennen. Der Pfarrer von Nauders bestätigte, daß die Bevölkerung, als die Erschießung auf der Labaunalpe bekannt wurde, der Meinung war, es habe die Richtigen erwischt.

Dagegen stellte der Untersuchungsrichter fest, daß Klinecz wörtlich laut Protokoll erklärt habe: „Ich bekenne mich des Raubmordes schuldig und will ein reumütiges Geständnis ablegen".

Der Gerichtshof sprach die Angeklagten von der Anklage des Raubmordes frei, nur Greif und Herneth wurden wegen Diebstahls zu kürzeren Freiheitsstrafen verurteilt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, das Gericht habe die Gendarmerieprotokolle sowie das Protokoll der Einvernahme Klinecz durch den Untersuchungsrichter nicht als ausreichende Beweise für die Schuld des Angeklagten betrachten können. Es sei den Angeklagten, deren Heimatorte zur Zeit der Tat meist durch alliierte Truppen befreit gewesen seien, nicht zu verdenken, daß sie in den letzten Kriegstagen ihre Truppenteile verlassen hätten. S'e seien daher als Widerstandskämpfer zu betrachten. Das Gericht sei der Auffassung, daß es den Angeklagten bei der Ausführung ihrer Tat in erster Linie darum zu tun gewesen sei, das Dorf Nauders zu schützen.

Der Staatsanwalt meldete Nichtigkeitsbeschwerde an und beantragte die Haft für alle Angeklagten.

Das Ende der griechischen Kominformisten

Von unserem Triester W.K.-Korrespondenten

„Titos Putschversuch in Ungarn" und sein „Verrat an der griechischen Revolution" gehören zu den gefährlichsten Propaganda-Aktionen, die das Kominform bislang gegen das Belgrader Politbüro inszenierte. Ein jugoslawischer Politiker — der Minister Vucmanovic — und ein Militarist — der General Ljuba Vuckovic — beweisen nunmehr in zwei dialektischen Essays, daß das „Abweichen von der offensiven zur defensiven Taktik" den „vollkommenen Zusammenbruch des griechischen Bürgerkriegs verursachte". Dabei wird in einer bisher unbekannten Deutlichkeit das imperialistische Spiel des Kremls enthüllt.

„Mit dem mysteriösen Verschwinden des General Markos" — so beginnt der Taktiklehrer an der jugoslawischen Kriegsakademie — „verschwand die für einen Bürgerkrieg unerläßliche offensive Kriegsführung. Die ‚Machtübernahme' durch Zachariades brachte den Bau von Bunkern, Schützengräben und das Ziehen von Stacheldraht. Gegner dieser ‚unüberwindlichen Maginotlinie' wurden durch die politischen Kommissare des griechischen Kommunistenführers mit bekannten Maßnahmen zur Rechenschaft gezogen. Was die gleichen Kommissare unter Markos zwischen 1946 und 1949 als unantastbaren ‚Katechismus eines bewaffneten Bürgerkrieges' für heilig erklärt hatten, war über Nacht verbannt."

„Entweder hat Zachariades nie etwas von den leninistischen Prinzipien des Bürgerkrieges' gehört, oder seine konfuse Kriegsführung basiert auf höheren Anweisungen." Die Antwort darauf gibt der jugoslawische Politiker Vucmanovic mit der Veröffentlichung von Protokollen von Geheimsitzungen zwischen griechischen Kommunisten und Abgesandten der Kominform.

„Im Juli 1946" — also zu Beginn des griechischen Bürgerkrieges — „war die Aussichtslosigkeit eines bewaffneten Kampfes um die Macht in Griechenland durch Zarachiades vorausgesagt worden. Seine ‚konter-revolutionären Behauptungen' basierten auf der Ansicht, daß ‚Griechenland im Mittelmeer die Balance of Power der Anglo-Amerikaner' darstelle. Solange über Athen die wichtigste Verbindungs-Arterie des Britischen Imperiums führt, wird der Westen deren Gefährdung niemals zulassen." „In diesem Augenblick" — so behauptet der jugoslawische Minister — „begann das verhängnisvolle Doppelspiel der Kominform."

„Während der innere Kreis um Schdanow mit Zachariades übereinstimmte, daß die geographische Lage Griechenlands automatisch eine Niederlage im Bürgerkriege in sich schließe, wurden die von wirklichen revolutionären Ideen erfüllten Kämpfer um Markos angefeuert, den Bürgerkrieg nach dem Rezept von offensiven Nadelstich-Operationen durchzuführen. Zachariades wurde damals — wie die bolschewistischen Spielregeln vorsehen — zum Befremden der Markos-Legionäre nicht liquidiert, er verschwand nur in den Kulissen."

„Da nach einem Kommentar der Bolschewistischen Partei der UdSSR der Sieg einer sozialistischen Revolution, nur mit Hilfe der Roten Armee möglich ist" (eine „legale" Machtübernahme in Frankreich und Italien ist daher durch die dortigen kommunistischen Parteien nicht möglich), war der Kampf in Griechenland ein konter-revolutionärer, der nicht die Macht, sondern ein Kompromiß mit dem Westen anstrebte.

„Der Bunker- und Grabenkampf am Vitsidreieck und im Grammos ist nach beiden jugoslawischen Experten das äußere Zeichen für den Verrat Moskaus an den griechischen Revolutionären. Anstatt Kampf um marxistische Ziele grub man sich ein.

„Die Niederlage der Kominform in Griechenland — auch wenn sie bereits 1946 vorausgesehen wurde — wird ohne Zweifel in absehbarer Zeit mit einem Prozeß Zachariades oder seinem ‚Verschwinden auf administrativem Wege' entschuldigt werden."

Kommt ein Vogerl geflogen . . .

Von Gert Lynch

„Meine Herren" sagte Frau Gina am letzten Sonntag zu ihren drei Mannsbildern, „das Suppenhuhn ist weich! Wie wäre es, wenn ihr den Tisch abräumtet?"

„Sofort" erwiderte der Opa, der einen Vogelkäfig bastelte und mit der Laubsäge fiedelte. „Nur diese Rosette will ich noch ausschneiden."

„Augenblick noch", antwortete Ludwig, Ginas Ehemann, der einen Brief in die Schreibmaschine hämmerte. „Gleich bin ich so weit."

„Ich bin auch gleich fertig", versicherte der zwölfjährige Fritz, der einen Aufsatz schrieb. „Heißt es nun eigentlich ‚scheinbar' oder ‚anscheinend', Papa?" fragte er.

„Das kommt ganz darauf an", meinte der Vater. „Lies mal den Abschnitt vor."

Fritz las vor: „Im Winde fliegt eine Feder. Die Katze springt danach. Scheinbar fängt sie einen Vogel."

„Falsch!" warf der Opa ein. „Es muß heißen: Anscheinend fängt sie einen Vogel."

Fritz strich also das Wort scheinbar durch und ersetzte es mit anscheinend.

„Beides ist falsch!" entschied der Vater. „Es muß heißen: Augenscheinlich fängt sie einen Vogel."

Fritz strich also das Wort anscheinend durch und ersetzte es mit augenscheinlich.

„Wieso denn?" sträubte sich der Opa und hörte zu sägen auf. „So alt bin ich nun doch nicht, daß ich das nicht mehr beurteilen könnte! Mit dem Wort anscheinend will man sagen, daß man den Eindruck hat, also nicht in Zweifel setzt, daß die Katze beim Sprung nach der Feder der Ansicht ist, einen wirklichen Vogel zu fangen. Der Schein fällt also für die Katze während des Sprunges mit der Wirklichkeit zusammen. Aber ganz genau weiß man es nicht. Das Gegenteil ist ebensogut möglich. Es kann also auch sein, daß die Katze sich nur dem Spieltrieb hingibt und sich dessen bewußt ist. Infolgedessen muß es nach Adam Riese heißen: Anscheinend fängt die Katze einen Vogel."

Fritz strich also das Wort augenscheinlich durch und ersetzte es wieder mit anscheinend.

„I wo", beharrte der Vater auf seinem Standpunkt, „keineswegs! Es kommt hier meines Erachtens nicht darauf an, welchen Eindruck wir von der Ansicht der Katze haben, sondern es handelt sich ausschließlich darum, was in der Katze beim Sprung nach der Feder tatsächlich vor sich geht. Ich sehe den Fall folgendermaßen: Die Katze hat sich augenscheinlich, also durch Augenschein, von einer Vogelfeder überzeugt, springt aber in Wirklichkeit nicht nach der Feder, sondern nach dem Vogel, von dem die Feder stammt. Vogelfeder und Vogel sind im Augenblick des Sprunges für die Katze dasselbe. Dem Augenschein nach glaubte also die Katze einen Vogel zu fangen. Deshalb kann es nur augenscheinlich heißen!"

„Jetzt mag ich bald nicht mehr", maulte Fritz, indem er das Wort anscheinend wieder durchstrich und von neuem mit augenscheinlich ersetzte.

Da schaltete sich Mutter Gina ein, die lächelnd zugehört hatte. „Ich bin nur eine einfache Frau", sagte sie, „die so viel männlicher Weisheit nicht gewachsen ist. Aber könnte es denn nicht scheinbar' heißen, wie Fritz ursprünglich geschrieben hatte? Ich könnte mir vorstellen, daß die Katze den Vogel nur scheinbar fängt, daß sie nur so getan hat, als ob. In Wirklichkeit wußte sie vielleicht ganz genau, daß die Feder kein Vogel war. Sie verstellte sich also bloß. Was meint Ihr zu dieser Ansicht?"

„Mutti kann auch recht haben", entschied Fritz unparteiisch. „Katzen verstellen sich gern, das ist mir! Schade, daß ich wegen des blöden Wortes überhaupt gefragt habe. Jetzt habe ich mit dem ewigen Ausstreichen und Drüberschreiben die ganze Seite versaut!" Und er strich das Wort augenscheinlich zum drittenmal durch und ersetzte es wieder mit scheinbar.

Als aber Opa und Papa auch das scheinbar wieder entthronten und für ihre eigenen Ansichten mit der Faust auf den Tisch zu schlagen begannen, verlor Fritz die Geduld. Er strich das Wort scheinbar zum letztenmal durch und ersetzte es endgültig durch das glatte und unproblematische quasi.

Dann verließ er seine uneinigen Erzieher, ging zur Mutter in die Küche hinüber und äußerte altklug, indem er mit dem Daumen hinterrücks in die Stube wies: „Da streiten sie noch immer! Was meinst du, Mutti: hat nun eigentlich die Katze einen Vogel gefangen oder Opa und Papa?"

„Pst!" verwies Mutter Gina den Sohn und hatte Mühe, ernst zu bleiben. Schließlich schnitt sie das Huhn in die Nudelsuppe und brachte die dampfende Terrine auf den Tisch.

„Genug jetzt!" unterbrach sie den Männerdisput. „Da es sich anscheinend doch nur um scheinbare Vögel handelt, die sich schwer bestimmen lassen, so wollen wir uns um des Tischfriedens willen wenigstens auf den augenscheinlichen Suppenvogel einigen. Die Ahnen könnt Ihr nach dem Essen von neuem flattern lassen!"

Neues aus der Chemie

Kokons und Moskitos

Man verwendet in der Biochemie häufig „markierte" Verbindungen, bei denen ein Atom durch ein solches mit radioaktiven Eigenschaften ersetzt ist. Der chemische Charakter solcher Stoffe bleibt dabei unverändert, jedoch können sie nunmehr infolge ihrer Strahlungseigenschaften aus gleichartigen Verbindungen leicht herausgefunden werden. Zwei interessante Anwendungen dieser Methode werden aus Amerika berichtet. In dem einen Fall hat man Seidenspinnerraupen unmittelbar vor dem Beginn des Einspinnens eine markierte Aminosäure, einen Baustein also der Seidensubstanz, injiziert. Der fertige Kokon war an den Stellen, wo diese Aminosäure in das Molekül des Seideneiweißes eingebaut worden war, radioaktiv, und man erhofft sich durch das Verfahren Einblicke in den feineren Bau dieser Eiweißsubstanz. Beim 2. Fall war man vor das Problem gestellt, Moskitos u. andere krankheitsübertragende Insekten zur Erforschung ihrer Wanderwege kenntlich zu machen, genau so, wie man Zugvögel durch einen Ring markiert. Zu diesem Zweck erhielten die Larven der Insekten ein Futter, dem radioaktiv markierte Nährstoffe beigemengt waren. Diese Stoffe gingen in die Körpersubstanz der schließlich ausgeschlüpften Insekten über, die jetzt mit Hilfe der üblichen Strahlensuchgeräte ohne weiteres von ihren Artgenossen unterschieden werden können.

Wissenschaftliche Weltsprache

Eine ebenso bemerkenswerte wie für uns Deutsche betrübliche Statistik hat die Universität Boston bei den wissenschaftlichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der organischen Chemie angestellt. Als Maßstab dienten die Zahlen der Arbeiten, über die in den Jahren 1937 und 1947 in dem Referatenorgan „Chemical Abstracts" kurz berichtet worden war. Während früher 26 Prozent der wissenschaftlichen Arbeiten in Deutschland entstanden waren gegenüber 17 Proz. in USA, ist heute das Verhältnis 2 Prozent zu 36 Prozent! Ueber 25 Prozent aller Arbeiten erschienen 1937 in deutscher Sprache, darunter auch solche in mehrsprachigen Zeitschriften Skandinaviens, der Niederlande usw.; heute sind es zwar noch 10 Proz., der Löwenanteil entfällt aber auf die Schweiz. Demgegenüber ist der Anteil des Englischen von 38 auf 57 Prozent angewachsen. Mag sich auch das Bild in Zukunft noch etwas zu unseren Gunsten verschieben, wenn wieder deutsche Zeitschriften in größerer Zahl ins Ausland gelangen, so scheint doch festzustehen, daß das Deutsche seinen Rang als neben dem Englischen gleichberechtigte und gleichverbreitete wissenschaftliche Weltsprache unwiderruflich verloren hat. ah.

Kulturelle Nachrichten

Durch die Angliederung der bisherigen Staatlichen Dolmetscherhochschule Germersheim erhält die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz ein Institut, das die Bezeichnung „Auslands- und Dolmetscherinstitut der Universität Mainz" führen wird. Im Institut werden die Sprachen Französisch, Englisch, Russisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Schwedisch gelehrt.

Der Münchner Verleger Reinhard Piper ist anläßlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger der Universität München ernannt worden.

In Paris ist vor kurzem der französische Lyriker Edouard Dujardin im Alter von 88 Jahren gestorben. Dujardin war einer der letzten aus dem Kreise der französischen Symbolisten, ein Freund und Schüler von Stephane Mallarmé.

Die wertvolle Gemäldesammlung des verstorbenen amerikanischen Rundfunkfabrikanten Atwater Kent ist in Los Angeles für rund 50 000 Dollars versteigert worden. Die Sammlung, die unter anderem Arbeiten englischer, französischer, holländischer und italienischer Meister enthielt, hatte einen Wert von über einer Million Dollar.

Sport Woche

5. Jahrgang | Montag, 7. November 1949 | Nummer 132

Das Wichtigste

Vor über 1000 begeisterten Zuschauern stellte Herbert Klein (VfvS München) am Sonnabend im Münchener Volksbad mit 2:26,4 Min. einen neuen Europarekord über 200 m Brust auf.

Im Hauptkampf einer von 6000 Zuschauern besuchten Berliner Berufsboxveranstaltung blieb der Erlanger Hans Stretz durch einstimmiges Unentschieden gegen den Hamburger Exmeister Karl Schmidt deutscher Mittelgewichtsmeister.

Den in Bern zum Austrag gekommenen Turn-Städtekampf zwischen den Riegen der Städte Bern, Stuttgart und Frankfurt gewann Bern mit 160,675 Punkten, Stuttgart belegte mit 186,725 Punktken den 2. Platz vor der Frankfurter Riege mit 182,875 Punkten.

Den am Sonntag in Mannheim durchgeführten Mannschaftsturnwettkampf zwischen dem Bürgerturnverein Luzern und dem TSV 1846 Mannheim gewannen die Schweizer überlegen mit 236,55 Punkten zu 246,65 Punkten. Bester Einzelturner war der Schweizer Olympiaturner Stalder mit 39,8 Punkten.

Die Gründung einer ganz Deutschland umfassenden olympischen Gesellschaft zur Finanzierung der olympischen Arbeit und zur Werbung für den olympischen Gedanken beschloß das nationale deutsche olympische Komitee (OMK) bei seiner ersten Hauptversammlung in Köln.

Der Trainer des deutschen Fußballmeisters VfR Mannheim, der 54jährige Bumbas Schmidt, hat nach eingehender Aussprache mit dem VfR-Vorstand das Angebot seines alten Vereins, des 1. FC Nürnberg abgelehnt, die ihm der VfR Mannheim einen gleichwertigen Vertrag zugesichert hat.

Die deutsche Meistermannschaft, Gebrüder Pensel, Kulmbach, gewann in Frankfurt a. M. ein internationales Radballturnier mit 1:0 Punkten vor Lucan/Anderlohr (Frankfurt) mit 4:2, Lutz/Doell (Frankreich) mit 4:4 und Horion/Goormachtig (Belgien) mit 2:6 Punkten. In der Länderwertung belegte Deutschland mit 4:0 Punkten den ersten Platz vor Frankreich mit 2:2 und Belgien mit 0:4 Punkten.

Vor 2500 Zuschauern fertigte der deutsche Eishockeymeister EV Füssen auf der Nauheimer Kunsteisbahn den VfL. Bad Nauheim überlegen mit 8:2 (3:0, 3:0, 2:2) Toren ab.

Der Exil-Tschechoslowake Jaroslav Drobny gewann am Sonntag mit dem schwedischen „Königspokal" einen der wertvollsten Tennispreise der Welt. Im Finale schlug er den Schweden Staffan Stockenberg mit 6:1, 6:3

Die Zahl der Sportunfälle in Nordwürttemberg ist nach einem Bericht des Landessportbundes stark angestiegen. Seit dem 1. Januar bis Ende Oktober wurden über 2200 Sportunfälle angemeldet, darunter acht Todesfälle. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet diese Zahl eine Steigerung um 500 Prozent.

Lokalkämpfe ohne Ueberraschungen

Waldhof schlug den Deutschen Meister / Kickers trotzte VfB einen Punkt ab

VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:1 (0:1). Die 93. Begegnung der Stuttgarter Lokalrivalen war es, die wegen des schlechten Wetters nur 20 000 Zuschauer anlockte. Wie schon so oft, so schien es auch diesesmal zu werden: Der Favorit verliert, denn die ganze erste Halbzeit gehört zweifellos den Kickers, die bereits in der 5. Minute durch Dreher zu einem wegen vorhergegangenen Faulspiels, allerdings nicht anerkannten, Tor kamen, in der 19. Min. aber durch Siegfr. Kronenbitter die 0:1-Führung herstellten. Das Spiel wurde härter, nervöser und verbissener. Auf beiden Seiten gab es Verletzte, wodurch besonders der VfB zur Umstellung in seiner Mannschaft gezwungen war. Mit der Kaltstellung des Kickersturmführers durch Barufka war es um die Durchschlagskraft der Blau-Weißen geschehen, die sich nunmehr nur noch auf einzelne Durchbrüche verlassen konnten, in erster Linie aber mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den VfB-Generalangriff abzuwehren hatten. Trotzdem glückte dem VfB-Mittelstürmer Schlienz in der 78. Min. das 1:1, ein Resultat, das den Leistungen beider Mannschaften gerecht wird.

SpVgg Fürth — 1. FC Nürnberg 2:1 (2:1). Nürnberg-Fürth hatte endlich wieder seinen Lokalkampf. Schon in den frühen Morgenstunden setzte die Massenanwanderung zum Fürther Ronhof ein. Um 12 Uhr waren die Ränge voll besetzt und 30 000 hatten es geschafft. Der Kampf selbst hielt dann auch, was man sich versprach. Die Fürther kamen allerdings auf billige Weise zu ihrem ersten Treffer, denn Kennemann, der heute die Aufgabe hatte, den gefürchteten Torjäger Schade zu bewachen — was ihm auch bestens gelang — lenkte eine Flanke von rechts schon nach 10 Minuten mit dem Kopf ins eigene Tor. Sechs Minuten später machte aber sein alter Freund Pöschel diesen Lapsus wieder gut 1:1 hieß es also, doch wenige Minuten später war die Partie bereits entschieden. Das erwartete allerdings keiner der Zuschauer. Hellbig, Fürths ausgezeichneter Außenläufer, hatte zum 2:1 eingeschossen.

VfR Mannheim — Waldhof-Mannheim 2:3 (2:2). Im Kampf des Deutschen Meisters gegen den Lokalrivalen Waldhof ging es hoch her. Kein Wunder, denn die Waldhofer hatten die Tradition zu verteidigen gegen den VfR immer überraschend gut abzuschneiden. So auch dieses Mal, als die Blau-Schwarzen von Anfang an Jäckels Heiligtum berannten und durch Lipponer in der 10. Minute zum Führungstreffer kamen. 30 Minuten später allerdings hieß es durch Islacker 1:1, dem Hölzer eine Minute später das 1:2-Führungstor für Waldhof folgen ließ. 7 Minuten später erzielte de la Vigne für den VfR den Ausgleich. Hölzer war es dann wieder, der kurz nach der Pause den Siegestreffer für Waldhof schoß.

FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:2 (1:1). Eine aufregende Angelegenheit war dieses 90. Frankfurter Lokalderby. Alles, was sich ein Fußballherz wünscht, war da zu sehen. Besonders die erste und die letzte Viertelstunde waren voller Höhepunkte. In diesen Abschnitten fielen auch die Tore. Erst ging der TSV durch Hermann in Führung 10 Min. später glich Krauß zum 1:1 aus. Eine Viertelstunde vor Schluß brachte Lemm die Eintracht mit 1:2 in Front, aber schon im Gegenzug schoß Kircher den 2:2-Ausgleichstreffer.

Bayern München — 1860 München 1:0 (1:0). Eigentlich verwunderlich, daß zu diesem „Trauerflortreffen" noch 20 000 Zuschauer erschienen. Das Spiel war dann auch so, wie es von den meisten Zuschauern erwartet wurde: eine lahme Sache. Es gab für keinen der zahlreichen Zuschauer nach Spielschluß die Frage, woher der schlechte Tabellenplatz der beiden Münchner Vereine kommt. Zu schwach waren die beiden Stürmerreihen, zu müde wirkten die Abwehrreihen und zu zusammenhanglos waren die Ansätze zu einem früher so sehr bewunderten Kombinationsspiel. Mittelstürmer Metz war in der 18. Minute der Schütze des glücklichen Tores.

BC Augsburg — Schwaben Augsburg 3:0 (0:0). Der BCA-Sieg entspricht keineswegs dem Spielverlauf. Die Schwaben hatten etwas mehr vom Spiel, waren technisch reifer, konnten sich jedoch auf dem regenschweren Boden nicht wie gewohnt entfalten. Hinzu kommt das Mißgeschick der beiden Schwabenverteidiger Schuler und Meßmer, die in der 57. und 75. Minute je ein Eigentor fabrizierten und so dem BCA zu einer billigen 2:0-Führung verhalfen. Als dann zwei Minuten vor Spielende der BCA-Linksaußen Hagen auf eine Flanke von Dormaier das 3:0 erzielte, war die Freude über dieses Ergebnis bei den BCA-Anhängern begreiflicherweise groß.

VfB Mühlburg — Kickers Offenbach 3:1 (2:1). Die Mühlburger hatten sich gegen den Süddeutschen Meister viel vorgenommen. Ihr Blitzstart entschied dann auch diese Begegnung. Nach elf Minuten hieß es bereits durch Tore von Bechtel und Lehmann 2:0 für Mühlburg. Erst eine Minute vor dem Wechsel gelang es den Offenbachern, durch einen Handelfmeter, der von Piccard verwandelt wurde, den Anschlußtreffer zu erzielen. Aber als gleich nach Wiederanpfiff Kunkele die alte Tordifferenz wiederherstellte, war das Treffen entschieden.

Schweinfurt 05 — Jahn Regensburg 1:1 (1:1). Es ist schwer zu sagen, wie es in dieser Begegnung gekommen wäre, oder besser, wie es nicht gekommen wäre, wenn Schiedsrichter Meißner aus Fürth eine glücklichere Hand in der Auswahl seiner Entscheidungen gehabt hätte. Die Folge davon war ein hartes Spiel, das mehrfach die Grenzen des Erlaubten überschritt. Der Ausgang muß, trotzdem Schweinfurt einem knappen Sieg durch gute Leistungen in der zweiten Halbzeit sehr nahe war, als gerecht angesehen werden.

Eintracht Singen bleibt Spitzenreiter

Schützenfest in Trossingen / Reutlingen und Tübingen verschenkten den Sieg

Tübinger SV — VfL. Freiburg 3:3. Ueberraschenderweise gelang es dem VfL Freiburg beim Tübinger SV ein — nicht einmal unverdientes — 3:3 Unentschieden zu erreichen, und das trotz dauernder Ueberlegenheit Tübingens, deren Mannschaft es nicht verstand, die taktisch klug mussierte Abwehrmauer der badischen Gäste zu durchbrechen. Tübingen erzielte zwar die Führung, aber bald darauf gelangen Tritschler zwei Durchbrüche, die eine 1:2 Halbzeitführung brachten. Auch nach dem Seitenwechsel gelang es den Gästen fast auf dieselbe Weise, die inzwischen wieder erzielte Tübinger Führung (durch Weipoert und Lauxmann) erneut auszugleichen und damit bis zum Schluß das Unentschieden zu halten.

SSV Reutlingen — SV Rastatt 2:2. Dem SV Rastatt gelang auf dem gefährlichen Reutlinger Platz ein überraschender Teilerfolg. Die Platzherren lagen bei Halbzeit mit 2:0 verdient nach klarer Ueberlegenheit in Führung. Nach der Pause holten die Rastatter zwei Tore auf. Die Reutlinger waren dann eindeutig überlegen, aber ihr Sturm war nicht in bester Form. 4000 Zuschauer waren mit der Leistung ihrer Mannschaft nicht ganz zufrieden.

ASV Ebingen — VfL. Schwenningen 1:0. Auch dieses Spiel konnte Ebingen mit dem knappsten aller Resultate für sich entscheiden. Das spielentscheidende Tor fiel erst in der 78. Minute durch Grotz. Beide Stürmerreihen hatten verschiedene Chancen die nicht verwertet wurden. Ebingen war das ganze Spiel über leicht überlegen. Schwenningen hatte nur in der 1. Viertelstunde vor der Pause etwas mehr vom Spiel. Der Kampf verlief fair vor 4000 Zuschauern die wieder auf eine harte Probe gestellt wurden.

SpVgg Trossingen — SG Friedrichshafen 5:0. Die Sensation dieses Spielsonntags ist der Kantersieg der Trossinger über die SG Friedrichshafen. Der Trossinger Sturm der in den letzten Spielen kein Tor fertig brachte, war plötzlich da und spielte ganz groß auf. Das Ergebnis seiner schnellen Kombinationszüge und seiner anormalen Schußfreudigkeit waren fünf prächtige Tore. Schon bei der Pause stand das Spiel 4:0. Die Seehasen spielten insgesamt einsatzfreudig und eifrig und waren im Feld den Platzbesitzern ziemlich gleichwertig, aber ihr Sturm hatte gegen die gute Trossinger Hintermannschaft keine Chancen.

Eintracht Singen — VfL. Konstanz 1:0. Vor einer Rekordzuschauerzahl von 7000 Menschen ging der Lokalkampf am Hohentwiel vor sich. Auch dieses Spiel gehörte Singen, das in allen Reihen gleich stark war. Das siegbringende Tor fiel in der 28. Minute und entsprang einem Handelfmeter, den Linksaußen Strittmatter sicher verwandelte. Konstanz versuchte nach der Pause mit aller Macht, den Ausgleich zu erzwingen, aber die stabile Hintermannschaft der Platzbesitzer war auf ihrem Posten.

Fortuna Freiburg — SV Hechingen 3:2. Die Hechinger konnten in Freiburg sehr gut gefallen. Sie spielten aufopfernd und eifrig. Ihr Torwart war tadellos. Langfahl, früher Villingen, spielte zum erstenmal bei Hechingen. Die Fortunen spielten größtenteils überlegen, aber ihrem Sturm fehlt immer noch die alte Durchschlagskraft. Bei der Pause stand das Spiel 2:1 für die Fortunen.

SpVgg Offenburg — Sportfreunde Lahr 0:1. Vor 3000 Zuschauern ging der Lokalkampf in Offenburg vor sich. Die Lahrer errangen einen mehr als glücklichen Sieg, der aus einem Mißverständnis in der Offenburger Verteidigung in der 2. Halbzeit, das die Lahrer geschickt ausnützten, resultiert. Offenburg setzte nach diesem Treffer alles auf eine Karte und stürmte mit Macht, aber Schilli, früher Offenburg, war im Lahrer Tor unüberwindlich. Ein einwandfreier Treffer für Offenburg wurde vom Schiedsrichter Hermann, Schramberg, nicht gegeben.

Der Meister in Tüttlingen fast gestrauchelt

Kantersieg Rietheims / Gerechtes Unentschieden in Tübingen

Tübinger SV — SV Ravensburg 4:4. Der Tübinger SV und SV Ravensburg trennten sich nach einem schnellen, kampfbetonten, jedoch fairen Spiel und ausgeglichener Leistung 4:4 unentschieden. Während die Gäste die bessere Stürmerleistung boten, zeigte die Verteidigung der Tübinger ein ausgezeichnetes Abwehrspiel und zerstörte alle noch so gut gemeinten Angriffe ihrer Gegner sehr sicher. Das Unentschieden entspricht dem Spielverlauf.

SV Freudenstadt — SV Weilstetten 8:5. Ein Spiel mit der Tücke des Bodens, auf dem 4 cm Neuschnee lag. Die Spieler hatten keine Standfestigkeit und der Ball blieb bei jedem Tippen im Schnee liegen. Weilstetten verstand es schneller, sich auf diese Verhältnisse umzustellen und war zudem auch im Sturm etwas schneller als die Gastgeber. Nach 18 Minuten lagen die Gäste verdient mit 1:3 in Führung. Dann jedoch waren die Angriffe der Freudenstädter stets gefährlicher als die der Gäste, doch die Schüsse gingen knapp neben oder über das Tor oder wurden von dem fabelhaften Gästetorwart gehalten. Latten- und Pfostenschüsse taten das übrige, um Weilstetten den knappen 3:3-Vorsprung bis zur Pause zu halten. Die zweite Halbzeit gehörte einwandfrei Freudenstadt, das schließlich einen verdienten Sieg erkämpfte.

SV Tuttlingen — SSV Reutlingen 2:4. In Tuttlingen hätte nicht viel gefehlt und eine Ueberraschung wäre fällig gewesen. Die Gastgeber spielten besser denn je und hatten bis zur Pause mehr vom Spiel, scheiterten aber vor allem am hervorragenden Können des Reutlinger Torhüters. In der zweiten Spielhälfte drückte die Gästemannschaft, ohne jedoch mehr als ein einziges Tor zu erzielen. Der Endspurt Tuttlingens änderte am Ergebnis nichts mehr.

SV Rietheim — SpVgg Urach 15:2. Urach kam in Rietheim eindeutig unter die Räder, wenn auch das Ergebnis zu hoch ausgefallen ist. Dem glänzenden Spiel der Stürmerreihe der Gastgeber setzten die Uracher Einzelaktionen entgegen, die bei der aufmerksamen Deckung Rietheims erfolglos bleiben mußten.

Norddeutschland — Süddeutschland, 7:8 (4:5). Das Endspiel um den Bundespokal der Handballer führte in Kiel den Titelverteidiger Süddeutschland mit Norddeutschland zusammen. Die Süddeutschen hatten im Vorjahr in ihrer Handballhochburg Göppingen mit 8:5 den Pokal nach dem Süden geholt. Diesmal sollte es in Kiel auf norddeutschem Boden wesentlich schwerer werden. So dachten wenigstens die Einheimischen aber das Spielgeschehen verriet anderes. Gleich vom Anpfiff weg zogen die Süddeutschen heftig los und lagen nach wenigen Minuten mit 0:3 in Führung. Bis zur Pause allerdings fand sich die norddeutsche Mannschaft und konnte einen 4:5 Pausenstand erreichen.

Nach Wiederanpfiff wurde die Partie immer verbissener und es kam mehrfach zu harten Auseinandersetzungen, doch immer wieder gelang es den Süddeutschen, nach einem norddeutschen Ausgleichstreffer erneut in Front zu gehen. Bernhard Kempa stellte dann schließlich den verdienten 7:8-Sieg und damit den erneuten Gewinn des Bundespokals sicher.

Südwürttembergischer Fußballverband gegründet

Als letzter der Fachverbände Fußball der französischen Zone wurde am Samstag in Sigmaringen der südwürttembergische Fußballverband gegründet und damit dem Fußball in Südwürttemberg eine eigene Organisationsform gegeben.

Bei der Konstituierung des Verbandsvorstandes wurde der seitherige kommissarische Landessportenleiter Heinrich Hohner, Trossingen, zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Jörg, Weingarten; Schatzmeister wurde Eggle, Wangen; Vorsitzender des Verbandsspielausschusses wurde Junginger, Balingen; Vorsitzender des Verbandsschiedsrichterausschusses Hoyler, Reutlingen; Vorsitzender des Verbandsjugendausschusses Löffler, Pfullingen, und Vorsitzender des Verbandsschiedsgerichts Müller, Schwendi.

Die Ergebnisse des Sonntags

Südliga: Fortuna Freiburg — SV Hechingen 3:2, SSV Reutlingen — SV Rastatt 2:2; SpVgg Trossingen — SG Friedrichshafen 5:0; SpVgg Offenburg gegen Spfr. Lahr 0:1, Eintr. Singen — VfL. Konstanz 1:0, Tübinger SV — VfL. Freiburg 3:3; ASV Ebingen — VfL. Schwenningen 1:0.

Eintracht Singen	9	7	1	1	21:6	15:3
Tübinger SV	7	5	2	0	16:6	12:2
VfL. Konstanz	8	5	2	1	20:6	12:4
ASV Ebingen	8	5	1	2	10:6	11:5
SV Rastatt	8	4	3	1	16:10	11:5
Fortuna Freiburg	9	5	1	3	22:16	11:7
SSV Reutlingen	8	4	2	2	13:10	10:6
ASV Villingen	7	4	1	2	16:7	9:5
Spfr. Lahr	8	3	1	4	6:13	7:9
SpVgg Trossingen	8	3	2	4	10:10	6:10
SV Kuppenheim	8	2	2	4	11:17	6:10
SG Friedrichshafen	8	2	2	4	8:21	6:10
VfL. Freiburg	9	2	2	5	15:24	6:12
SV Offenburg	9	1	3	5	4:15	5:13
VfL. Schwenningen	8	1	1	6	10:13	3:13
SV Hechingen	8	0	0	8	10:27	0:16

Nordliga: SpVgg Andernach — TuS. Neuendorf 1:2; FSV Trier-Kürenz — Eintr. Trier 6:1; FV Engers — VfR Kaiserslautern 2:7; VfL. Neustadt gegen VfR Kirn 9:1; SpVgg Weisenau — Phönix Ludwigshafen 3:3; Wormatia Worms — FK 03 Pirmasens 4:0; ASV Oppau — Main 05 3:1, 1. FC Kaiserslautern — ASV Landau 10:0.

Wormatia Worms	8	23:4	15:1
1. FC. Kaiserslautern	6	43:7	12:0
TuS Neuendorf	7	25:5	12:2
Phönix Ludwigshafen	7	23:13	11:3
VfR Kaiserslauter	7	22:15	8:6
Andernach	7	17:14	8:6

Oberliga Süd: Bayern München — 1860 München 1:0; SpVgg Fürth — 1. FC Nürnberg 2:1; VfR Mannh. gegen Waldhof 2:3; BC Augsburg — Schwaben Augsburg 3:0; VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:1; FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:2; VfB Mühlburg — Offenbacher Kickers 3:1; Schweinfurt 05 — Jahn Regensburg 1:1.

SpVgg Fürth	8	23:11	12:4
VfB Mühlburg	9	5	2	1	14:9	12:4
Mannheim-Waldhof	9	5	2	2	23:16	12:6
VfB Stuttgart	8	4	3	1	15:7	11:5
Schweinfurt 05	9	4	3	2	15:9	11:7
Eintracht Frankfurt	9	4	3	2	18:16	11:7
FSV Frankfurt	9	3	4	2	11:9	10:8
VfR Mannheim	8	4	1	3	15:14	9:7
Kickers Offenbach	8	3	2	3	14:19	8:8
Jahn Regensburg	9	3	2	4	16:11	8:10
1. FC Nürnberg	8	2	2	4	13:15	6:10
BC Augsburg	9	2	2	5	15:28	6:12
Stuttgarter Kickers	8	1	3	4	16:20	5:11
Bayern München	8	2	1	5	12:18	5:11
Schwaben Augsburg	8	2	1	5	6:15	5:11
1860 München	8	1	1	6	5:15	3:13

Oberliga West: Schalke 04 — SpVgg Erkenschwick 4:0; Horst Emscher — Duisburg 08 3:0; Preußen Dellbr. — Vohwinkel 8:0; Rhenania Würselen gegen Borussia Dortmund 1:3; Rot-Weiß Essen gegen Alem. Aachen 5:0, Rot-Weiß Oberhausen — Pr. Münster 1:0; Hamborn 07 — 1. FC Köln 4:1; Duisburger SV — Arminia Bielefeld 2:0.

SpVgg Erkenschwick	10	16:13	14:6
Preußen Dellbrück	10	22:14	13:7
Horst Emscher	8	21:11	12:4
Schalke 04	8	20:14	11:5
Rot-Weiß Oberhausen	8	13:12	11:5
Borussia Dortmund	8	21:10	10:6

Oberliga Nord: Hamburger SV — VfB Lübeck 2:1; Eimsbüttel — FC St. Pauli 1:0; Hann. 96 — Göttingen 05 3:1; Holstein Kiel — Arminia Hannover 1:1; VfL. Osnabrück — Werder Bremen 1:4; Bremer SV — Concordia Hamburg 2:3, VfB Oldenburg — Harburger TB 2:0; Eintr. Braunschweig — Bremerhaven 93 3:2.

Concordia Hamburg	8	19:14	13:3
Eimsbüttel	9	12:5	12:6
Eintracht Braunschweig	9	15:13	12:6
FC St. Pauli	8	16:9	11:5
Werder Bremen	8	19:13	10:6

Landesliga Gruppe Nord: Lützenhardt — Pfullingen 3:1; Tailfingen — Truchtelfingen 4:0; Mössingen gegen Gosheim 0:1; Metzingen — Tuttlingen 1:3; Balingen — Schramberg 3:2.

Landesliga Gruppe Süd: Laupheim — Sigmaringen 2:0; Riedlingen — Biberach 2:0; Ravensburg gegen Buchau 2:0; Wangen — Schwendi 2:1; Saulgau gegen Weingarten 1:1; Lindenberg — Baienfurt 2:1.

Landesliga Nordwürttemberg: Untertürkheim gegen Zuffenhausen 1:1; Sportclub Stuttgart gegen Gmünd 3:0; SC Ulm — Feuerbach 2:0; Kirchheim gegen Neckargartach 2:0; Eislingen — Sportfreunde Stuttgart 0:2; Böckingen — Aalen 4:2.

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt-Horb: Baiersbronn — Dornstetten 3:0; Nagold — Emmingen 2:2; Vollmaringen — Altensteig 1:3; Horb — Pfalzgrafenweiler 5:1.

Bezirksklasse Schwarzwald: Sulz — Oberndorf 4:1; Frittlingen — Rottweil 0:4; Schwenningen Ib gegen Trossingen Ib 11:2; Aistaig — Durchhausen 4:2; Wellendingen — Bochingen 2:2; Lauterbach gegen Empfingen 5:3; Sulgen — Aldingen 6:0.

Bezirksklasse Alb: Urach — Mittelstadt 1:0; Pfleghausen — Betzingen 4:0; Tübingen II — Wannweil ausg.; Dettingen — Reutlingen II 3:1; Dußlingen gegen Ofterdingen 4:3; Gönningen — Rommelsbach 2:2.

Länderspiel: Belgien — Holland 1:0.

Handball

Landesklasse Südwürttemberg: Tübinger SV gegen SV Ravensburg 4:4; SV Tuttlingen — SSV Reutlingen 2:4; SV Rietheim — SpVgg Urach 15:2; SV Freudenstadt — SV Weilstetten 8:5.

SSV Reutlingen	9	8	0	1	89:43	16:2
SV Rietheim	9	7	1	1	82:54	15:3
SV Freudenstadt	9	5	2	2	79:59	12:6
SV Ravensburg	8	5	1	2	71:50	11:5
Tübinger SV	8	3	1	4	57:66	7:9
SV Weilstetten	9	3	1	5	67:67	7:11
TSG Balingen	8	3	0	5	66:76	6:10
SpVgg Urach	9	1	0	8	55:95	2:16
SV Tuttlingen	9	1	0	8	57:106	2:16

Landesklasse Nordwürttemberg: Heidenheim — Aalenstadt 5:3. TSV Zuffenhausen — TV Eislingen 8:8.

Bezirksklasse Gruppe Alb: Ebingen — Oberhausen 10:6; Pfullingen — Dettingen 2:10, Rottenburg gegen Tailfingen 8:10.

Bezirksklasse Schwarzwald: Stetten — Schura 3:8; Schramberg — Alpirsbach 6:6; Dormettingen — Sulz 4:4; Schwenningen — Rottweil 7:17.

Bezirksklasse Oberschwaben: Tettnang — Lindau 10:7; Friedrichshafen — Wangen 2:2; Leutkirch gegen Langenargen 6:6; Biberach — Laupheim 9:4; Ehingen — Saulgau 9:4.

ko-Sieg Hein ten Hoff's

Die 4. Runde brachte das Ende

Entgegen dem Düsseldorfer Kampf gegen Walter Neusel hatte der 30jährige Meister von der ersten Runde an die Führung des Kampfes übernommen, die er auch bis zum entscheidenden Niederschlag nicht mehr abgab. Ein rechter und ein sofort anschließender linker Haken des Meisters schickten Kleinholdermann in der zweiten Minute der vierten Runde für die Zeit auf die Bretter.

Der Meister lieferte für alle Zuschauer der Freiluftveranstaltung auf dem Kaßlauplatz einen Kampf, wie man ihn selten gesehen hat. Es war, als wollte der Meister nicht nur seinem Gegner den boxerischen Garaus, den ko bereiten, sondern als sollten auch alle gegen den früheren Oldenburger aufgekommenen und nach der Rückkehr aus Amerika verstärkten Vorurteile niedergeboxt werden. Das ist dem Meister wohl auch glänzend gelungen und seine Widersacher dürften zusammen mit den vielen Zweiflern mit „fliegenden Fahnen" in sein Lager hinübergeschwenkt sein.

Das war auch nicht mehr jener ten Hoff, der mit einer für ihn schon typisch gewordenen Methode der Gesichtsstopper unter Ausnutzung seiner größeren Reichweite den Gegner zu zermürben versuchte, und dann doch die vielgerühmte Rechte fehlen ließ. Vielmehr boxte der Meister zielbewußt auf eine Entscheidung, schenkte sich sozusagen die ersten beiden Runden des obligaten Abtastens. Freilich mußte ten Hoff bei diesem Kampf mit offenem Visier auch mehr einstecken. Er schützte auch nicht sein empfindliches oder zerbrechliches Kinn und strafte die Lügen, die an eine zu starke Empfindlichkeit glaubten.

Reichte Kleinholdermann insgesamt gesehen auch lange nicht an die Leistungen ten Hoff's heran, so besteht kein Grund, den ko-Sieg des Meisters mit dem er sein Recht auf den 1946 erworbenen Titel bestätigte, zu schmälern. Das war eine Meisterleistung, die souveräne Art, mit der er die Aufgabe einer Titelverteidigung löste.

Württ.Bad. Sport-Toto Nr. 13

VfR Mannheim — Waldhof Mannheim	2:3	2
VfB Stuttgart — Kickers Stuttgart	1:1	X
VfB Mühlburg — Kickers Offenbach	3:1	1
Bayern München — 1860 München	1:0	1
FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt	2:2	X
SpVgg Fürth — 1. FC Nürnberg	2:1	1
BC Augsburg — Schwaben Augsburg	3:0	1
05 Schweinfurt — Jahn Regensburg	1:1	X
TB Eimsbüttel — FC St. Pauli	1:0	1
Schalke 04 — SpVg Erkenschwick	4:0	1
SSV Reutlingen — SV Rastatt	2:2	X
Union Böckingen — VfR Aalen	4:2	1
Germania Brötzingen — VfL. Neckarau	2:0	1
Eintracht Singen — VfL. Konstanz	1:0	1

Ab 1950 nicht mehr „Geheimsender"

Nach Inkrafttreten des Kopenhagener Wellenplanes am 15. März 1950 sind die Deutschland zur Verfügung stehenden Wellen in ihrer Zahl wesentlich reduziert und in ihrer Länge nach den kürzeren Wellen hin verschoben. Die dann dem SWF noch zur Verfügung stehenden Wellen machen eine Erfassung von 50 Prozent der Hörer in der französischen Zone mit den bisherigen

Sendern Koblenz, Kaiserslautern, Baden-Baden, Freiburg und Sigmaringen unmöglich. Das ist besonders für den Südteil der französischen Zone der Fall, wo jetzt der Südwestfunk nur schlecht empfangen werden kann und deshalb die Bezeichnung „Geheimsender" aufgekommen ist.

Der SWF wird daher genau wie andere deutsche Rundfunkgesellschaften diesem Umstand durch Neuplanung seines Sendernetzes Rechnung zu tragen. Mit den auf der Karte eingezeichneten Sendern Trier, Wolfsheim, Baden-Baden, Freiburg, Schopfheim, Bad Dürrheim, Reutlingen und Ravensburg müßte es gelingen, am Tage 72 Prozent der Einwohner (bisher nur 52 Prozent) und nachts sogar 79 Prozent zu erfassen. Die aufgezeichnete Planung war insbesondere auch daurch erforderlich, weil nach Inkrafttreten des Kopenhagener Wellenplanes die Sender der benachbarten Zonen nicht mehr in unserer Zone empfangen werden können, wie es z. B. heute noch bei den Sendern Stuttgart, Frankfurt und Köln-Langenberg möglich ist.

Der Staat gibt Erziehungsbeihilfen

Für begabte Schüler und Studenten / Gesuche erst auf 1. Juni

Tübingen. Nach einer Bekanntmachung des Kultministeriums von Württemberg-Hohenzollern können aus staatlichen Mitteln Erziehungsbeihilfen zum Besuch von öffentlichen und privaten Lehranstalten sowie Berufsausbildungsstätten in den Fällen gewährt werden, in denen Begabung, Charakter, Leistung und Leistungswille eine über die einfache Erwerbsfähigkeit hinausgehende Ausbildung rechtfertigen. Sie können nur dann gewährt werden, wenn die Erziehungsberechtigten oder sonstigen Unterhaltspflichtigen die Kosten einer Ausbildung aus eigenen Mitteln nicht bestreiten können.

Die Erziehungsbeihilfe kann Mittel zur Ausbildung selbst umfassen, wie Schulgeld und Studiengebühren, Ausgaben für Bücher und Arbeitsgeräte sowie Fahrtkosten zwischen Wohnung und Ausbildungsort, oder Mittel zum Lebensunterhalt (Wohnung, Ernährung, Bekleidung usw.) sowie Mittel zum Ausgleich eines Verdienstausfalles, wenn z. B ein Jugendlicher nach Erfüllung der Schulpflicht nicht ins Berufsleben eintritt, sondern in der Schule bleibt. Die Erziehungsbeihilfe soll jeweils so bemessen sein, daß sie den Lebensunterhalt und die Ausbildung des jungen Menschen unter Anrechnung zumutbarer Leistungen seiner Familie oder Dritter sicherstellt.

Die Erziehungsbeihilfen sollen nicht zu einer weiteren Verstärkung des Andrangs zu den Hochschulen führen. Deshalb ist bei der Entscheidung über Beihilfen für Studierende an Hochschulen und für Schüler Höherer Schulen ein besonders strenger Maßstab anzulegen.

Gesuche um Erziehungsbeihilfen sind für Schüler der Höheren Schulen, Mittelschulen, Berufsschulen, Berufsfachschulen und Fachschulen von den Unterhaltspflichtigen beim Schulleiter jeweils auf 1. Juni für das folgende Schuljahr zu stellen. Studierende der Höheren Fachschulen und der Hochschulen können die Gesuche beim Direktor bzw. Rektor auf 1. Juni für das folgende Studienjahr selbst vorlegen. Wer zur Zeit der Meldung keine Lehranstalt besucht, kann sein Gesuch unmittelbar beim Kultministerium einreichen. Für alle Gesuche ist ein besonderer Vordruck zu benützen, der vom Kultministerium aufgestellt wird.

Nach Beginn eines Schul-(Studien-)Jahres können Gesuche um Bewilligung von Erziehungsbeihilfen nur in besonderen Ausnahmefällen (unverschuldete Versäumnis der Frist, Eintritt in die Lehranstalt während des Schul-(Studien-) Jahres u. dgl.) entgegengenommen werden.

Werkstudent erhielt 1000 DM

MK. Tübingen. Der 27jährige Werkstudent Hans Schäfer aus Köln erhielt von Landeskommissar Guillaume Widmer eine Belohnung von 1000 DM ausgezahlt. Bei der Einweihung der Freudenstädter Eisenbahnbrücken am 1. September hatte Landeskommissar Widmer gebeten, ihm einen besonders verdienten Arbeiter zu benennen, dem er eine Belohnung zukommen lassen wolle. Auf Grund der Meldungen benannte Staatspräsident Dr. Müller den Hilfsarbeiter und Werkstudenten Hans Schäfer, der bei der Wiederherstellung der Brücken fleißig und zuverlässig gearbeitet hatte und dabei unverschuldet einen schweren Betriebsunfall erlitt.

Wieder in der Heimat

Ulm. Unter den aus den Lagern Donbas Donez, Gorlowka, Kadiewka, Kisel, Krasnogamsk, Leningrad, Molotow, Polowinka, Potporaschi, Stalino, Swerdlowsk und Woroschilowgrad eingetroffenen Heimkehrern: Josef Aumann, Dettingen; Otto Burmeister, Undingen; Eduard Binanzer, Rottweil, Ernst Bok, Nordstetten; Wilhelm Bek, Wolfartsweiler; Hans Bosch, Tailfingen; Andreas Braun, Schelklingen; Josef Dreher, Anhausen; Walter Dengler, Emmingen; Paul Ehrhart, Dettingen; Kurt Eichele, Reutlingen, Konrad Ernst, Fronhofen; Hermann Ekert, Reutlingen; Anton Flaiz, Gruol; Wilhelm Ganter, Grabenstetten; Erich Grawunder, Egelfingen; Hubert Haller, Mengen; Willi Herb, Lofenau; Helmut Hoffmann, Schwenningen; Josef Held, Bad Imnau; Eugen Kolesch, Biberach; Josef Kristner, Böttingen; Kurt Link, Eningen; Gustav Lang, Onstmettingen; Josef Müller, Stetten; Willi Neugebauer, Reutlingen; Karl Richter, Altingen; Felix Romesser, Indelhausen; Gottlieb Reiff, Reutlingen; Gallus Sauter, Ravensburg; Erwin Sikeler, Dettingen; Helmut Schwarz, Tübingen; Robert Schlegel, Wildbad; Kurt Schneider, Eningen; Arthur Schoteck, Eningen; Hans Schmidt, Tailfingen; Karl Strobel, Frommern; Karl Wiesenfarth, Lustnau; Gottlieb Walter, Reinerzau; Emil Zapf, Wurmlingen, sowie die Heimkehrerinnen Waltraud Bloch aus Reutlingen und Betti Nassowitz aus Freudenstadt.

Kirche und Wohnungsnot

Ein Siedlungswerk der Diözese Rottenburg / Haus- und Straßensammlung vom 10.-16. Nov.

R. **Rottenburg.** Mit einem Bittruf lauter und eindringlicher als je wendet sich der Bischof von Rottenburg an die Angehörigen der Diözese und an die ganze Bevölkerung von Württemberg. Er will, wie er in einem Hirtenwort am Sonntag ausführte, die das ganze Volk bedrückende Wohnungsnot lindern.

„Freilich ist es zunächst Aufgabe des Staates und der Gemeinden, den Siedlungsbau zu fördern und Wohnraum zu schaffen", heißt es in dem Hirtenbrief, „aber sie können selbst beim allerbesten Willen das Wohnungselend allein nicht meistern. Da muß und will auch die Kirche mithelfen. Die deutschen Bischöfe haben die Pflicht, hier mitzuhelfen, wiederholt ausgesprochen. Nun ist auch bei uns unter unserer Mitwirkung das ‚Siedlungswerk der Diözese Rottenburg' entstanden, das den Wohnungs- und Siedlungsbau in jeder Weise fördern will durch Beratung der örtlichen Siedlungsgemeinschaften beim Erwerb von geeignetem Baugrund, durch Beschaffung von Darlehen zu billigen Zinsen, durch Gaben und zinslose Darlehen, wo die eigene Kraft des Siedlers nicht ausreicht, um die Grundlage für die staatlichen Zuschüsse zu schaffen, und womöglich auch durch Erstellung von Kleinwohnungen in eigenem Namen. Wie weit diese Vorhaben verwirklicht werden können, hängt vom Ergebnis der Sammlung ab."

Die Gelder werden fast zu 100 Prozent ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt. Der Bischof braucht kein eigenes Wohnungsbauamt zu schaffen. Ueber die Pfarrämter und kirchlichen Vereinigungen ist schon ein fast kostenloser Organisationsaparat geschaffen, der die Verteilung leicht bewältigt und bis ins letzte Dorf hinein ermöglicht. Außerdem wird ein kirchliches Siedlungswerk mit zahlreichen freiwilligen Arbeitshelfern rechnen dürfen. Deren Mithilfe trägt wesentlich zur Senkung der Baukosten bei. Diese Unterstützung ist vielleicht noch wichtiger als die Bereitstellung von Bauplätzen, welche der Bischof versprochen hat. Leider ist aber der Grundbesitz der Diözese, der dafür in Frage käme, sehr gering.

Selbstverständlich wird bei diesem Siedlungswerk die konfessionelle Zugehörigkeit der Bewerber nicht entscheidend sein. Im schwäbischen Oberland haben sich an einem Ort 98 Familien zu einem Siedlungsverein zusammengeschlossen und 16 Wohnungen für Flüchtlinge erstellt, die mit Ausnahme einer gemischten Familie alle evangelisch sind. Konfessionelle Engwiderspräche hier jeder christlichen Gesinnung.

Welchen Vorteil die Industrie aus einer großen Siedlungsbeihilfe zieht, nicht nur hinsichtlich der Absatzmöglichkeiten, sondern vor allem für die Gesinnung und Arbeitsfreude der Arbeiter, ist offensichtlich. Dem Bischof kommt es in erster Linie darauf an, daß der einzelne wieder bauen kann, nicht daß große Einheitssiedlungen entstehen, die der Vermassung auf Jahrzehnte Vorschub leisten. Er kann mit seinen Zuschüssen den sozialen Wohnungsbau entlasten, der letztlich den Steuerzahler belastet. Da die Gaben größtenteils als Darlehen zu billigen Zinsen oder zinslos verteilt werden, können viele, die bei der ersten Ausschüttung nichts bekommen haben, im Laufe der Jahre mit einem Zuschuß bedacht werden.

Jugend will mehr politische Verantwortung

Landestagung der „Jungen Union" in Tuttlingen / Stellungnahme zu Tagesfragen

V. **Tuttlingen.** Die „Junge Union" von Württemberg-Hohenzollern hielt übers Wochenende in Tuttlingen ihre Landestagung ab. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Staatspräsidenten Dr. Müller referierte Bundestagsabgeordneter Kiesinger über politische Tagesfragen.

Im Verlauf der Tagung wurde zu dem Problem „Gewerkschaft und junge Generation", wobei für größere Aktivität der christlichen Kreise in der Einheitsgewerkschaft eingetreten wurde, und zu der Frage „Junge Generationen und Kommunalpolitik" Stellung genommen. Bürgermeister Dr. Kretzdorn, Waldsee, betonte, die Kommunalpolitik sei die erste Einführung in das öffentliche Leben und müsse die besondere Anteilnahme der Jugend finden. Der bisherige Landesvorsitzende Dr. Wilhelm gab einen Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit.

Eine Entschließung über das Arbeitsprogramm der „Jungen Union" fordert eine stärkere Beteiligung an Verantwortung im politischen Leben der Jugend. Partei und Landesvorstand der CDU möchten dafür sorgen, daß der Nachwuchs in stärkerem Maße beteiligt werde, daß die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen, daß bei den Wahlen der Nachwuchs in aussichtsreichen Kandidatenstellen eingesetzt werde.

Eine besondere Bedeutung kommt einer Entschließung zum Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden zu, das besonders ausführlich diskutiert wurde. Diese Entschließung richtet sich besonders an die Regierung, die dafür sorgen möge, daß das in der Verfassung festgelegte Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden auch wirklich sich auswirken könne. Eine weitere Entschließung wendet sich an die Schulen, um der Jugend die geistigen Möglichkeiten zur Beteiligung am öffentlichen Leben zu geben. Danach sollen die Schulen ihr besonderes Augenmerk darauf richten, soweit es der Auffassungsgabe der Schüler und Schülerinnen entspricht, sie für die politische Aufgabe ihres späteren Lebens bereits jetzt aufzuschließen.

Bei den Wahlen wurde Dr. Wilhelm wiederum einstimmig zum Landesvorsitzenden und Helmuth Bieber, Riedlingen, zum Stellvertreter gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind aus dem Oberland: Epple, Friedrichshafen; Dr. Kretzdorn, Waldsee, und Haug, Lützenreute; aus dem Schwarzwald: Kaiser, Rottweil; Effinger, Spaichingen; Reinecke, Freudenstadt; aus dem Gebiet Mitte: Dr. med. Scholl, Hechingen; Dressel, Sigmaringen; Benz, Tübingen, und Frl. Kuppe, Tübingen.

Maulbronner Seminaristen

Maulbronn. Die Seminarpromotion 1909/11 traf sich hier zur Feier ihres 40jährigen Jubiläums. Unter den 18 noch lebenden Kompromotionalen befanden sich Landesbischof D. Haug und Direktor Dr. Otto Fischer von den Bosch-Werken. Auch der ehemalige Lehrer der Promotion in Blaubeuren, Ephorus Dr. Gaub war zugegen.

Quer durch die Zonen

Ein kurzer Erdstoß

Tübingen. Am Sonntag gegen 8.50 Uhr wurde in Tübingen, Rottenburg und Reutlingen, vermutlich aber auch in anderen Städten des Landes, ein kurzer aber heftiger Erdstoß wahrgenommen. Nähere Einzelheiten über den Herd des Bebens konnten bis zum Sonntagabend nicht eingeholt werden, da die Erdbebenwarten sonntags nicht besetzt sind.

Lohnsteuer-Jahresausgleich für 1949

Tübingen. Wie das Finanzministerium von Württemberg-Hohenzollern mitteilt, ist beabsichtigt, für das Kalenderjahr 1949 bei Arbeitnehmern über den allgemeinen Lohnsteuer-Jahresausgleich wegen unständiger Beschäftigung oder schwankenden Arbeitslohns hinaus einen erweiterten Lohnsteuer-Jahresausgleich, ähnlich wie für das 2. Kalenderhalbjahr 1948, durchzuführen. Es wird demnach die Möglichkeit bestehen, u. a. im Kalenderjahr 1949 entstandene und bisher durch Eintragung auf der Lohnsteuerkarte noch nicht berücksichtigte Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen auch nach Ablauf des Kalenderjahres 1949 bis zu einem noch festzusetzenden Termin im Wege des erweiterten Lohnsteuer-Jahresausgleichs geltend zu machen. Es erübrigen sich daher in derartigen Fällen im Augenblick Vorsprachen bei den Finanzämtern. Ueber die Durchführung des erweiterten Lohnsteuer-Jahresausgleichs für das Kalenderjahr 1949 werden rechtzeitig nähere Anordnungen ergehen.

Zum neuen Präsidenten der Eisenbahndirektion Stuttgart wurde der bisherige Leiter der Bauabteilung bei der Eisenbahndirektion Essen, Friedrich Ammer, ein gebürtiger Metzinger, ernannt. — Nach einer Mitteilung der Landesstelle für Volksgesundheit ist die Zahl der Geschlechtskranken in Stuttgart vom 2. zum 3. Quartal dieses Jahres von 373 auf 637 Fälle angestiegen. — Beim Spiel mit einem Speer wurde in Nusplingen, Kreis Balingen, ein 13jähriger Junge so unglücklich in den Kopf getroffen, daß er den Verletzungen erlegen ist. — Die Bürgermeister von 14 ehemaligen Oberamtsstädten haben bei einer Zusammenkunft in Sigmaringen den Wunsch geäußert, die vor 193 bestehende Oberamtseinteilung noch vor Schaffung des Südweststaates wieder herzustellen. — Die Pfarrer und Bürgermeister einiger Gemeinden des Kreises Landau (Pfalz) haben vereinbart, daß jeder Pfarrer und jeder Bürgermeister wenigstens je eine Flüchtlingsfamilie aufnimmt.

Fahrplanänderungen Tübingen-Plochingen

Tübingen. Ab heute treten auf der Strecke Tübingen-Plochingen folgende Fahrplanänderungen ein: Es verkehrt an Sonntagen neu Zug 2206, Tübingen ab 5.09 Uhr, Plochingen an 6.18 Uhr mit Anschluß nach Stuttgart und nach Ulm. Zug 2207 Plochingen ab 8.02 Uhr, Tübingen an 9.06 Uhr. Zug 2235 Metzingen ab 13.18 Uhr, Tübingen an 13.51 Uhr verkehrt künftig statt nur samstags an allen Werktagen, dafür entfällt der seitherige Zug 2225 (werktags außer samstags), bisher Metzingen ab 13.02 Uhr, Tübingen an 13.40 Uhr.

In höheren Lagen Schnee

Wetteraussichten bis Wochenmitte: Veränderliche, meist starke Bewölkung, auch in Süddeutschland wieder Niederschläge; bei Durchzug von Störungen aus Westen in höheren Lagen zeitweise als Schnee. In den Niederungen mild. Nur in klaren Nächten leichter Nachtfrost.

Seit 4½ Jahren ist „Frieden"

aber noch immer werden hunderttausende unserer Brüder und Schwestern in den Kriegsgefangenenlagern des Ostens zurückgehalten.

Tragt dazu bei, daß allen diesen Unglücklichen in der Ferne eine Weihnachtsfreude bereitet wird. Bis zum 10. November müssen die 2-kg-Pakete mit Inhaltsangabe abgeschickt werden, wenn sie noch bis Weihnachten in den Lagern ankommen sollen, bis zum 10. November nehmen auch die Dienststellen des Roten Kreuzes Sach- und Geldspenden für diese Weihnachtspäckchen-Aktion entgegen.

Auch das wurde berichtet . . .

Ungewöhnliche Folgen hatte eine Ohrfeige, die ein 26jähriger Dienstknecht in Baisweil, Landkreis Kaufbeuren, einem 24jährigen Kollegen versetzte. Der 24jährige hatte ihm 12 DM entwendet und befand sich eben auf dem Weg zum Omnibus, um wegen eines schweren Herzleidens in ein Sanatorium zu fahren. Am Omnibus stellte ihn der Bestohlene und versetzte ihm eine Ohrfeige. Der Geschlagene sank bewußtlos zusammen und verschied wenige Minuten später.

*

Der Arzt Dr. Spengler in Bad Wörishofen drohte, in den Sitz- und Hungerstreik zu treten, falls die Besatzungsmacht nicht sein beschlagnahmtes Haus freigebe. Dr. Spengler hat von seiner Absicht die Regierung in Washington, den Hohen Kommissar McCloy, Bundeskanzler Adenauer, die Landesärztekammer und die Kreisbehörde verständigt. Er hat sich 100 m von dem beschlagnahmten Haus entfernt ein Holzhäuschen bauen lassen, in dem er den Hungerstreik durchführen will. Dr. Spengler erklärte, er bemühe sich schon lange vergebens um die Rückgabe seines Besitztums und sei nun entschlossen, durch einen Hungerstreik bis zur Erreichung seines Zieles oder bis zum eigenen Zusammenbruch zu kämpfen. Als Antifaschist stütze er sich auf eine Verordnung der früheren Militärregierung, wonach Verfolgte des Naziregimes von der Beschlagnahme ihres Eigentums ausgenommen sein sollten.

*

Ein Kriegsgefangener aus Westernheim bei Ulm, der dieser Tage aus Rußland in die Heimat zurückgekehrt ist, wurde nicht in sein Haus eingelassen. Seine Frau hatte sich während seiner Abwesenheit einen 19jährigen Liebhaber zugelegt und zeigte keine Neigung, den Vater ihrer vier Kinder wieder bei sich aufzunehmen.

Malerarbeiten und Tapetenkleben sauber u. billig

Welcher Spedi... von Eutin nach ... ladung am ... 6—14jähr. ... bei Ehep... Akkordes... frei. Ehep. m... verbring... gebote ... Schlaf... Pensio... bis 15. ... haus nah... Übernehm... Welche u... interessa... men? Wo kann alleinst... tätiger Angestellter, ... sympathisch, Wochenende abwes., als Mitbewohner, auch behelfs-

Ehepaar sucht vom 3. bis 17. 9. ein... ...Verpfleg., ...u. Ang. (t... ...bei Suche (!... ...Heide ...ändern, ...frag. ! ...schnell ...ung) ...Haus- (...LKW, ...icht neuen ...mehrtäg. ...ung usw. ...sige Aus- (...e jeden Post. ...ngel. Muster- ...in Waren aller (...ann, 25 J., led., sucht zusätzl. Unterk. m. hausfraul. Betreuung 100—120 DM. Eilangeb.

MONDAMIN
Erzeugnisse
in altbewährter Qualität
jetzt wieder in jedem Fachgeschäft!
Fordern Sie kostenlose Rezepte vom
MONDAMIN-BERATUNGSDIENST
Hamburg 1 · Postfach 1000

Größere Trikotwarenfabrik in Ebingen sucht einen
Färbermeister
evtl. Färbereitechniker
oder einen Färber, der selbständig arbeiten kann. Offerten unter G 4547 an die Geschäftsstelle

FRANCK
DER ZUSATZ ZU JEDEM KAFFEE

Tiermarkt

Einen Wurf Irish-Setter, Welpen, 3 Wochen alt, d'rot, mit Stammb. in gute Hände abzugeben. Joh. Norz, zum Hirsch, Wendelsheim, Kreis Tübingen

Zum Süßen aller Speisen und Getränke
»Bayer« Süßstoff
Völlig unschädlich und ohne bitteren Nachgeschmack

Für den Erfolg Ihrer Anzeige
bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit der Heimatzeitung

Mineralölunternehmen sucht für den Verkauf von Schmierstoffen in der Praxis erfahrene
Techniker und Ingenieure
die den Kunden sachverständig bei der Schmierung seiner Maschinen und Betriebseinrichtungen beraten. Festgehalt zuzügl. Provision. Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unter QZ 4626 an Anz.-Exped. William Wilkens, Hamburg 36, Jungfernstieg 7

Eine gute Stellung
finden Sie durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung
Zeitungsanzeigen haben Erfolg

November 1949

Calwer Zeitung

Nr. 132

Wotan

Wenn Sie, lieber Leser, den Namen Wotan ören, dann denken Sie sicherlich zunächst n jenen germanischen Gott. Doch will ich nen heute nicht aus der Mythologie, sondern aus der Zoologie berichten. Wotan ist ine gewöhnliche Saatkrähe aus der Familie r Raben. Sie ist aber von ganz anderer Art ls ihre übrigen Kolleginnen So gefiel es eispielsweise unserem Wotan in seiner ländchen Umgebung nicht mehr, und er ließ sich eshalb in der benachbarten Stadt nieder. ls seinen Aufenthaltsort wählte er eine Bilungsstätte ersten Ranges. Da nun Wotan ch möglichst viele Kenntnisse erwerben ollte, fraß er zunächst das Vortragsmanuskript eines Professors. Doch dieses Verahren zur Aneignung von Kenntnissen hatte icht viel wert. Die Krähe merkte sehr bald, aß Wissen nicht durch den Magen geht und eschloß daher, am Unterricht einiger in dem ebäude untergebrachten Oberschulklassen ilzunehmen. Dies geschah manchmal vom enster aus, manchmal aber auch im Raume lbst.

Besonders interessiert zeigte sie sich an Region, wo sie beim Singen eines Chorals eifg mitmachte. Nicht umsonst gehören also atkrähen zu den Singvögeln! Weniger sagte otan dagegen die französische Sprache zu. ermutlich weiß er, daß Lafontaine sich in m Gedicht „Le corbeau et le renard" nicht rade positiv über die Raben ausgesprochen t. Die anderen Fächer sprachen Wotan erhaupt nicht an. In diesen Stunden verte er. Zu seinen Lieblingsspeisen gehörn Schulspeisungsreste, Tinte, Fließblätter, ntschuldigungsschreiben und Damenstrümpf. Ein deutlicher Beweis dafür, daß die Raen Allesfresser sind!

Um nun alles gut zu verdauen, leistete otan dann körperliche Arbeit, indem er mlich in den Küchen der Umgebung die ckel von den Kochtöpfen abhob und dabei ch das eine oder andere in den Magen tschen ließ. Oft jedoch rapste er nur alles seinen Kropf, leerte diesen und füllte ihn eder, so daß er schließlich ein ganz anhnliches Häufchen Nahrungsmittel zusamngehamstert hatte. Man hatte sogar Angst r unserem Wotan. Einmal kam ein älteres äulein, die in seiner neuen Residenz wohnte, f den Besitzer des Vogels zu und sagte mit rer hohen krächzenden Stimme: „Tun se rn Voogel weg, er ischt auf mein Nachchle gsessel"

Anfangs freuten sich Lehrer und Schüler er das zutrauliche und intelligente Tier hr. Als nun aber Wotans Erscheinen die hüler angeblich zu sehr ablenkte, wurden e Pädagogen ärgerlich. Man forderte den ähenhalter auf, das Tier zu fangen und mzubringen. Damit fand nun die Wotanäre ihren vorläufigen Abschluß. Ich sage sichtlich vorläufig, denn sicherlich glauben e eben so wie ich, daß er sich nicht allzuge den Entzug der Freizügigkeit gefallen sen und bald wieder kommen wird. D. L.

Hermann Mall in Weingarten

Wie wir aus Reutlingen erfahren ist der sherige Organist und Chordirigent der Chriskirche, Hermann Mall, als Musiklehrer s Pädagogischen Instituts nach Weingarten rsetzt worden. Kirchenmusikdirektor Mall t sich in 12 Jahren erfolgreichen Wirkens n das musikalische Leben Reutlingens ßerordentlich verdient gemacht. Hermann ll war vor seiner Versetzung nach Reutgen ein Jahrzehnt Organist und Leiter des . Kirchenchores in Calw. Sein Wirken in r Kreisstadt ist heute noch unvergessen.

Unsere Kurorte liegen an der Spitze

Württembergs Fremdenverkehr im Sommer 1949 war überraschend gut

Übereinstimmend berichten die Heilbäder, Kurorte, Sommerfrischen und andere im Landesverkehrsverband Württemberg zusammengeschlossenen Fremdenverkehrsgemeinden eine fast hundertprozentige Belegung ihrer Fremdenbetten während der Hauptreisemonate Juli und August. Die Vorsaison war nicht einheitlich, die Belegung schwankte zwischen 30—60%, dagegen hat das sonnige Spätsommerwetter vielen dieser Fremdenorte zu einer Nachsaison verholfen, die sich außergewöhnlich gut anließ und dazu führte, daß die Vollbelegung teilweise bis Ende September anhielt. Manche Orte sind auch im Oktober noch über den sonstigen Durchschnitt dieser Jahreszeit gut besucht gewesen.

Daß Württembergs Fremdenverkehr in den Jahren vor dem Kriege eine immer steigende wirtschaftliche Bedeutung erlangte, wird durch die Fremdenverkehrsstatistik dargetan. Darnach wurden in Württemberg und Hohenzollern im Jahre 1932 2,914 Millionen Übernachtungen gezählt. Im Jahre 1938 wurden bereits 5,333 Millionen Übernachtungen fremder Gäste registriert. Im Sommerhalbjahr 1939, also in der Zeit vom 1. April 1939 bis 30. September 1939 übernachteten 964 623 Fremde 3 724 331 mal in Württemberg. Damals standen für den Fremdenverkehr in rund 36 000 Fremdenzimmern 52 000 Betten für Gäste zur Verfügung, eine Bettenzahl, die sich seither um mehr als die Hälfte verringert hat.

Für die Zeit nach dem Kriege, auch für dieses abgelaufene Sommerhalbjahr, lassen sich zahlenmäßige Gesamtergebnisse nicht ermitteln, da die amtliche Fremdenverkehrsstatistik in Nordwürttemberg erst seit 1. Juli d. J., in Südwürttemberg-Hohenzollern sogar erst seit 1. August d. J. geführt wird.

Wir sind jedoch in der Lage, genaue Ziffern aus einigen der rund 200 Fremdenverkehrsgemeinden, die dem Landesverkehrsverband Württemberg als Mitglieder angehören, zu veröffentlichen, die für ihren Bereich schon seit 1. April 1949 die Zahl der fremden Gäste und deren Übernachtungen in gemeindeamtlicher Statistik erfaßten. Hier einige Zahlen aus solchen Orten (Die Vergleichszahlen vom Sommerhalbjahr 1939 sind beigesetzt):

	Im Jahr 1949		Im Jahr 1939	
Gemeinde:	Fremde	Übernachtg.	Fremde	Übernachtg.
Bad Wildbad	11 350	202 420	17 880	229 811
Schömberg	2 020	164 700	939	43 006
Bad Mergentheim	5 183	109 992	20 792	265 934
Herrenalb	7 230	79 260	17 140	162 736
Bad Liebenzell	5 530	71 483	9 266	100 652
Moorbad Wurzach	1 510	35 760	1 257	10 979
Bad Teinach	2 800	30 000	3 308	42 320
Schönmünzach	2 960	21 960	6 489	65 876
Berneck	1 260	17 320	3 185	16 390
Langenargen	2 603	13 642	10 726	59 835
Altensteig	2 575	13 242	5 437	37 796
Murrhardt	2 561	13 260	2 203	16 760
Welzheim	1 748	9 209	1 501	6 740
Isny im Allgäu	1 992	6 483	5 570	33 681
Stuttgart	126 912	312 200	299 949	593 569

Durch Zerstörung, Beschlagnahme und Zweckentfremdung von Beherbergungsraum waren in ihrer Entwicklung ganz besonders gehemmt die Orte: Friedrichshafen, Langenargen und Kressbronn am Bodensee, Freudenstadt, Herrenalb, Bad Teinach, Murrhardt, Welzheim, Isny, Dobel und vor allem auch Bad Mergentheim, sowie manche andere. Bis zu 70 und 80% der Fremdenbetten sind hier ausgefallen. Es ist zu wünschen, daß sich die Verhältnisse an diesen Orten bis zum nächsten Jahr bessern werden.

Angesichts der wesentlich geringeren Zahl an zur Verfügung stehenden Fremdenbetten ist es dringend nötig, zu einer neuen Ferienordnung zu gelangen. Es muß erreicht werden, daß die Hauptferien auf die Zeit von Juni bis September verteilt werden, denn der sich auf nur wenige Wochen zusammengedrängte Stoßverkehr der seitherigen Hauptreisezeit bringt nicht nur eine Überfüllung der Eisenbahnzüge und Erholungsorte mit sich, sondern auch eine Verteuerung des Aufenthaltes. Andererseits würde die Saisonverlängerung bei den Hotels und Gaststätten die Voraussetzung für Verbilligung bei höheren Leistungen schaffen

R.H.M.

Ein Kleinmotorrad aus Nagold

Im Rittersaal des Tübinger Schlosses fand zum zweiten Male nach dem Krieg eine Motorsportschau statt. Sehr stark waren dabei die Motorräder der leichteren Klasse von 75 bis 150 ccm vertreten. Außerordentliche Beachtung fand die Konstruktion des Chefingenieurs Schlegel der Nagolder Firma Motra: „Wiesel". Die Motra-Werke haben bisher Kugellager hergestellt und französische Heeresmotorräder überholt.

Der Konstrukteur des „Wiesel" hat sich von den überkommenen Formen freigemacht und neue Wege gesucht. Das Leichtkraftrad, das z. B. kein durchgehendes oberes Rahmenrohr besitzt, so daß man wie bei einem Motorroller einsteigt, läuft mit einem 75-ccm-Motor (2,5 PS Leistung) fast 75 km Höchstgeschwindigkeit und nimmt Steigungen mit 25% und mehr. Der Motra-Motorblock hat 3 Gänge wie schwere Motorräder und verbraucht in der Ebene nur 1,6 bis 1,8 l Benzin auf 100 km. Eine besondere Neuheit ist die Hinterradfederung mit Schubgummifeder und eine Drehgriffschaltung. Die Hände bleiben zum Schalten also am Lenker. Das formschöne Fahrzeug wiegt nur 40 kg und ist überall leicht unterzustellen. Fachzeitschriften und zahlreiche Tageszeitungen zollen der Neukonstruktion ein uneingeschränktes Lob.

Altensteig. Das 16 Monate alte Kind Julius des † Bäckermeister Seeger hier, konnte die auf dem Tisch in einer Milchkanne stehende kochende Milch mit seinen Händchen erreichen und zog an dem Handgriff der Kanne, so daß sich die kochend heiße Flüssigkeit über Gesicht und Brust des Kindes ergoß. Mit schweren Verbrühungen wurde das Kind nach Tübingen gebracht.

Im Spiegel von Calw

Aenderungen im Zugverkehr

Der Bahnhof Calw teilt mit:

Ab Sonntag, 13. Nov., verkehren an Sonn- und Feiertagen die Züge P 2127 Calw ab 10.13, Weilderstadt an 10.50, P 2128 Weilderstadt ab 11.00, Calw an 11.36 je mit Anschluß nach und von Stuttgart.

Ab Montag, 7. Nov., hält der P 2108 zwischen Weilderstadt (ab 5.42) und Althengstett (an 5.57) nicht mehr in Schafhausen und Ostelsheim.

Am Mittwoch Vieh- und Schweinemarkt

Kommenden Mittwoch wird in Calw der Vieh- und Schweinemarkt abgehalten. Klauentiere und Personen aus Maul- und Klauenseuchesperrzonen sind zum Markt nicht zugelassen. Vieh- und Schweinehändler haben für die aufgetriebenen Klauentiere Gesundheitszeugnisse neuesten Datums mitzubringen.

Heimatabend der Vertriebenen

Zum Heimatabend der Vertriebenen im Gasthof „Zum Schiff" in Calw waren diesmal auch einige der in den umliegenden Ortschaften untergebrachten Ausgewiesenen erschienen. Das Bedürfnis, sich in einer Gemeinschaft für einige Stunden wirklich wohl und heimisch zu fühlen, ist auch nur zu verständlich. Die Einsamkeit der Vertriebenen gerade auf den kleinen Dörfern ist erschreckend. Es wäre an der Zeit, auch die aus der Heimat vertriebenen Dorfbewohner in die Dorfgemeinschaft aufzunehmen. — Im Verlaufe des Abends am letzten Donnerstag plauderten Frau Siebert und Frau Spie über ostpreußische Küchengerichte und Rezepte. Das Wasser konnte einem im Munde zusammenlaufen ob all der, freilich nur im Geiste, aufgetischten Leckerbissen. — Vom Kreisamt für Soforthilfe war Herr Uhrig erschienen, um an ihn gerichtete Fragen zu beantworten und Zweifelsfälle aufzuklären. In diesem Zusammenhang wurde bekannt, daß mit den ersten Anweisungen für die Soforthilfe im Laufe dieser Woche zu rechnen ist. Die Mittel für die Hausratshilfe sind allerdings außerordentlich beschränkt, so daß nur wenige etwas bekommen können. — Im Anschluß an den offiziellen Teil des Abends blieb man noch eine Weile bei angeregtem Gespräch gemütlich zusammen.

Syndikus Eberhardt 60 Jahre alt

Am 3 November feierte der weithin bekannte Syndikus der Reutlinger Handwerkskammer, Hermann Eberhardt, seinen 60. Geburtstag. Seit 37 Jahren steht der unermüdlich Tätige im Dienste des schwäbischen Handwerks, 27 Jahre hat er das Amt des Syndikus der Handwerkskammer geführt und sich in diesen Jahren größte Verdienste um das Wohlergehen der durch so viele Krisen hindurchgegangenen Handwerksbetriebe erworben. Das Handwerk des Kreises Calw gratuliert ihm herzlich.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolff, Calw in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Köller
Mitglieder der Redaktion: G. Hedem, Dr. W. Gall, Dr. O. Haendle, Dr. H. Klecza, I. Klingelhöfer und Dr. K. Lerch, alle in Tübingen
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Badstr. 24, Tel. 252.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

(Fortsetzung)

1500 erweiterte sich der Absatz der Calwer aren über die Mittelrheinebene hinaus und s nach Würzburg und Nürnberg. 1577 wurde n Calwer Tuchmachern der Zoll für Wolle mäßigt und zwar von 4½ Schilling auf 3 ller, also den 18. Teil, weil sie Tücher für n gräflichen und später herzoglichen Hof ferten. Das meiste Tuch wurde aber auf n Märkten verkauft. Größere Geschäftsute suchten schon damals den Handel in e Hände zu bekommen.

Ende des 16. Jahrhunderts sonderte sich n der Tuchmacherei die Zeugmacherei ab. ch die Zeuge oder Stoffe (gleich Vereinig gesponnener Fäden zu parallelflächigen bilden) waren Wollstoffe, aber aus feine, langhaariger Wolle hergestellt, also leichter Art. Sie wurden damals von der männhen Bevölkerung, namentlich der Geisthkeit in Italien, getragen. Die Färber verlten die Stoffe und verstanden, diesen das hte Aussehen zu geben, daher wuchs die umacherei durch die Färberei und Calw rde außerdem zur Stadt der Färber. Freih war die soziale Lage der Zeugmacher ist elende. Zunächst war dieser Berufsig ein Sammelbecken für allerlei herungekommene Angehörige anderer Berufsen, die sich von der Zeugmacherei alles sprachen. Dagegen lebten die Händler und rber oft in recht guten und üppigen Verltnissen.

1619 kam der Plazenser Kaufmann J. Cl. r Crollalanza nach Calw und brachte zwei We aus Frankreich und den Niederlanden t, die die neuesten Muster und Waren nach lw verpflanzen sollten. Crollalanza stand t Christian Dammler, einem klugen und blhabenden Calwer Verleger, in naher rbindung. Es kann kein Zweifel bestehen, die Spinnerei und Weberei damals in lw auf keiner gerade hohen Stufe der Entklung stand und durch Crollalanza motiviert wurde. Wenn trotz dieser Mängel kaufmännische Erfolg bis 1625 glänzend war, so beruht dies vornehmlich auf der damaligen großen Aufnahmefähigkeit fremder Märkte und der noch geringen Konkurrenz. Anders ist es nicht zu erklären, daß die Calwer Zeuge mit den Thüringer und Kursächsischen Waren auf den Messen zu Naumburg, Leipzig, in Polen und in Österreich konkurrieren konnten, ja, daß sie über die Messen in Bozen, Zurzach und Basel, sowie durch direkte Geschäftsverbindungen Eingang in Italien fanden.

Nach allem, was wir wissen, ist der Umsatz des ersten Viertels im 17. Jahrhundert nie wieder erreicht worden. Die Zeugmacher waren alle mit Ausnahme einer kurzen Stokkung im Jahre 1616 voll beschäftigt, was später nie mehr der Fall war. Diese Zeit war also für Calw eine Periode glücklichster Geschäfts- und Verdienstverhältnisse. Die Produktion belief sich nach Andreä auf 70 000 Stück, jedes 43, nach anderen Quellen 12 Ellen lang, in drei Monaten. Soviel Wolle, wie in Calw in drei Monaten verarbeitet wurde, erzeugte Württemberg in einem ganzen Jahr. Es gab damals in Deutschland auf einem lokal begrenzten Raum nicht viel gleichgroße Industrien. Um 1620 bestand bereits eine sogenannte Kontrolle der Verleger, sie entstand anstelle des bisherigen Herumreisens und lokalen Aufkaufs der Verleger als eine örtliche Zentralisierung des Einkaufes in Calw. Der Zeugmacher mußte, obwohl kein Rechtszwang ihn band, seine Ware in Calw anbieten, auch wenn sein Webstuhl stundenweit entfernt war.

Während des 30jährigen Krieges erschienen 1622 die ersten Truppen im Amtsbezirk Calw; es waren die Kriegsvölker des Markgrafen Friedrich von Baden, die kurz darauf am 6. Mai vom kaiserlichen Feldherrn Tilly geschlagen wurden. Um 1625 verursachte die Ausbreitung des Krieges und die Unberechenbarkeit der Münzverhältnisse eine gewisse Absatzstockung, der aber durch entsprechende Bestimmungen der Calwer Verleger begegnet wurde. Trotzdem brachte diese sogenannte „Kipper- und Wipperzeit" durch eine arge Münzverwirrung der gewerbereichen Stadt Calw großen Schaden.

Etliche Calwer Bürger brachten ein Vermögen von 20-, 30-, 50-, ja 100 000 Gulden zusammen, speziell Christian Dammler, der intelligenteste der Calwer Färber. — Durch die Braunsche Stiftungspflege (1496), das Färberstift 1621 (später von weiteren gefolgt), bewiesen die Calwer ihren sozialen Sinn. Sie waren sich darüber klar, daß mit großem Reichtum auf der einen Seite, auf der anderen die Verpflichtung, für das Wohl und Wehe des gesamten Volkskörpers besonders zu sorgen, verbunden ist. Unsere Calwer Vorfahren waren darin einmalig vorbildlich.

In den Jahren von 1616 auf 1634 wuchs die Bevölkerung der Stadt um etwa 30%. Die Rückwirkung dieser plötzlichen Bevölkerungszunahme auf das allgemeine Gepräge der Stadt war sehr tief. Schon 1616 hatten 200 Bürger kein eigenes Haus, oft beherbergte ein Haus 3 bis 4 Haushaltungen, man wohnte in Scheuern und Hütten, manche sogar auf der Gasse. Die Häuserpreise waren auf das Doppelte gestiegen, die Mietzinse enorm hoch. Der Zusammenfluß der Menschen verursachte besonders während der Teuerung 1615 auf 1616 unerschwingliche Preise. 110 Kinder wurden in der schlimmsten Zeit von der Stadt gespeist.

1622 zählte die Stadt Calw 2545 Einwohner, 1634 3892 und 1639 1920 Einwohner (nach Stälin).

Die Tat von Crollalanza.

Der Absatz der Calwer Tücher im Ausland nahm bedeutend zu, nachdem der Italiener Crollalanza das Wollkämmen, die Weberei und Färbrei wesentlich verbessert hatte. Es war also nicht nur die große Aufnahmefähigkeit fremder Märkte, die den Calwer Handel so ungemein ankurbelte, sondern dazu noch die von Crollalanza durchgeführte Modernisierung. Seit dieser Zeit waren die Calwer Tücher und Zeuge wegen ihres feinen Gewebes, ihrer Aopretur, ihres Glanzes und ihrer schönen dauerhaften Farben hochgeschätzt und wurden im Herzogtum Württemberg und selbst in anderen deutschen Fürstentümern sowie in Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, Elsaß-Lothringen und Italien abgesetzt. Die Messen von Leipzig, Naumburg, Straßburg, Frankfurt, Nördlingen, München und Zurzach besuchten die Calwer regelmäßig. In der Stadt Calw und ihrer Umgegend zählte man damals über 400 Webermeister, 1200 Zeugmacher und etliche Tausend Spinnerinnen. Von ihnen bezogen die Färber die Waren, rüsteten sie vollends zu und verkauften sie dann mit Gewinn. Da der gesamte Wollenertrag Württembergs nicht ausreichte, mußte aus Böhmen, Hessen, Thüringen und anderswoher viel Wolle eingeführt werden. Aus Frankreich und Spanien holte man die Kunstfarben. Jährlich verfertigte man gegen 70 000 Stücke Engelsalt, Grobgrün, Boi, Federritten, Bombasin, Barchent, Kölsch, Machaier, Schatter, Atlas und Teppiche. Nach dem Landbuch von 1623 waren zu dieser Zeit 4 Walkmühlen in Calw vorhanden, nämlich die untere zunächst der Stadt zu St. Wendel, die obere unter dem Pfaffenbrunnen, die dritte bei der oberen Mahlmühle, die vierte unter dem Rodelsberg, in deren Nähe auch eine Schleifmühle stand.

(Fortsetzung folgt)

Die Spielergebnisse vom Sonntag

Fußball

Bezirksklasse

SV Ottenhausen — Sportfr. Feldrennach 3:3
SV Neuenbürg — SV Conweiler 1:2
SV Calw — SV Waldrennach 4:3
SV Unterreichenbach — SV Engelsbrand 4:1

Calmbach	6	25:11	11:1
Conweiler	6	15:13	10:2
Neuenbürg	6	20:9	8:4
Ottenhausen	6	15:10	8:4
Unterreichenbach	7	24:21	8:6
Feldrennach	6	9:13	5:7
Engelsbrand	6	13:17	4:8
Calw	5	12:15	4:6
Schwann	6	8:17	4:8
Gräfenhausen	4	6:9	2:6
Waldrennach	6	12:24	0.12

Sp Neuenbürg — SV Conweiler 1:2

Der Großkampf der beiden Rivalen endete mit einem knappen und glücklichen Sieg der Gäste. Leider kam es zu unschönen Szenen, bei dem der sehr gut amtierende Schiedsrichter Blaich-Pforzheim zu der Hinausstellung des Gästehalbrechten schreiten mußte. Es war gut, daß dem Spiel ein Unparteiischer vorstand, wie man sie gerne auf jedem Spielfeld wünscht.

SpV Ottenhausen — Sportfreunde Feldrennach 3:3 (2:3)

Auf dem sehr schweren Spielfeld versuchten beide Mannschaften ihren Tabellenstand zu halten oder gar zu verbessern. Den Einheimischen gelang es bald, 2 Tore durch raschen Einsatz vorzulegen. Der ersatzgeschwächte Sturm konnte sich jedoch nicht weiter durchsetzen. Dagegen gelang es der Gästemannschaft durch Eigentor der Platzelf und zwei weiteren Toren die Halbzeitführung. In der zweiten Halbzeit kämpften beide Mannschaften in scharfem aber fairem Spiel um den Sieg. Ein gerechter Handelfmeter führte zu dem Endergebnis von 3:3. Schiedsrichter Staib-Brötzingen hatte bei dem kampfbetonten Spiel zum Teil einen schweren Stand, setzte sich jedoch überlegen durch.

SV Unterreichenbach — SV Engelsbrand 4:1

Beide Mannschaften gaben sich alle Mühe, ein schönes und faires Spiel zu liefern. Die Einheimischen hatten das Heft jederzeit fest in der Hand. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Schiedsrichter Wacker-Niefern leitete sehr gut.

Kreisklasse

SV Langenbrand — SV Altburg 2:1 (2:0)

Einen spannenden Kampf lieferten sich beide Gegner, bei dem die Einheimischen meist leicht überlegen waren, was sich auch in dem Halbzeitstand ausdrückte. In der zweiten Halbzeit zeigte sich dasselbe Bild, bis es in den letzten Minuten den Gästen gelang, ein Tor aufzuholen. Schiedsrichter Wildbrett-Calmbach leitete das an sich sehr faire Spiel korrekt.

VfB Pfinzweiler — SV Sprollenhaus 8:0
Spfr. Pfinzweiler — SV Sprollenhaus 8:0
SV Langenbrand — SV Altburg 2:1
SV Bieselsberg — SV Oberkollbach 7:2
SV Schwarzenberg — SV Grunbach 0:7

Fußball A-Klasse

Gechingen — Althengstett 2:1 (1:1)

Die Ueberraschung des Tages brachte bei allen Kreisklasse-Spielen des Nagoldtales der knappe, aber durchaus verdiente Sieg der Gechinger über Althengstetts junge und talentierte Elf. Es war, wenn man so sagen darf, ein dramatischer Kampf; der kleine Gechinger Platz kam den Platzherren zugute, denn die Gäste konnten sich nicht wie gewohnt entfalten. Gechingen konnte bald das Führungstor einschießen und drängte weiterhin. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt und ein abwechslungsreiches, kampfbetontes, aber durchaus faires Spiel begeisterte die Zuschauer. Vor allem gefiel auch die sichere Hintermannschaft der Gechinger, die neben dem Sturm wesentlichen Anteil an dem Erfolg des Tages hatte. Kurz vor Schluß konnte Gechingen nach einem schnellen Vorstoß das Siegestor einschießen.

Stammheim — Neubulach 6:0

Dieses Spiel war, wie schon das Ergebnis zeigt, eine eindeutige Angelegenheit der flinken Platzherren, die einen guten Tag hatten und ihre Chancen zu nutzen verstanden. Das Spiel wurde sportlich fair durchgeführt. Wenn sich die Gäste auch alle Mühe gaben und in der ersten Halbzeit noch Widerstand zu leisten vermochten, stand die zweite Spielhälfte ganz im Zeichen des Stammheimer Sturms, der den Strafraum des Gegners voll beherrschte. Der Schiedsrichter hatte keine schwere Aufgabe.

Effringen — Bad Liebenzell 4:0 (1:0)

Effringen konnte auch diese Punkte verdient gewinnen, denn die Gäste konnten den Einheimischen keinen zweckmäßigen Widerstand entgegensetzen. Effringens Sturm hatte die Schußstiefel an und wurde von der Läuferreihe bestens bedient. Die Badestädter verfügen über recht gute Einzelkräfte, die aber besser in das Mannschaftsgefüge eingebaut werden sollten, dann werden auch bei dieser allgemein als fair bekannten Mannschaft die Erfolge nicht ausbleiben. Schiedsrichter Walz leitete gut.

Schönbronn — Halterbach ausgefallen.

Fußball, B-Klasse

Rotfelden — Oberkollwangen 1:0

Rotfelden konnte knapp aber trotzdem sicher gewinnen. Die Platzherren hatten grosses Schußpech. Ein Lob verdient der sichere Gästetorhüter.

Teinach/Zavelstein — Egenhausen 2:3

In Zavelstein ist schwer zu gewinnen, weshalb der Erfolg des Tabellenführers Egenhausen besonders gewertet werden muß. Die Platzherren verschenkten die wertvollen Punkte nicht kampflos, lieferten den Gästen aber jederzeit ein sportlich interessantes und faires Spiel.

Sulz I — Walddorf I 5:3
Sulz II — Walddorf II 3:2

Die Sulzer Mannschaft zeigte eine schöne geschlossene Mannschaftsleistung und gewann dieses Treffen sicherer wie es das Torverhältnis darzustellen vermag. Durch ein Eigentor der Platzherren und einen etwas harten Elfmeter, den die Gäste verwandeln konnten, kam dieses Torverhältnis für die faire Gastmannschaft zustande.

Bezirksklasse Nagold/Freudenstadt

Nagold I Emmingen I 2:2 (1:2)
Nagold II Emmingen II 6:0
Nagold Jgd. Emmingen Jgd. 8:2
Vollmaringen I Altensteig I 1:3 (1:0)
Horb I Pfalzgrafenweiler I 5:1 (3:1)
Baiersbronn I Dornstetten I 3:0
Teinach/Zavelstein Egenhausen 2:3

Nagold I—Emmingen I 2:2 (1:2)
Nagold II—Emmingen II 6:0
Nagold Jgd.—Emmingen Jgd. 8:2

In Nagold sah man einen Lokalkampf auf Biegen und Brechen, spannend bis zur letzten Minute, erst der Schlußpfiff brachte eine Erleichterung und eine Entspannung in die stark mitgehenden Zuschauerreihen. Die technische Überlegenheit der Einheimischen glichen die Gäste durch unerhörten Einsatz und unverwüstlichen Kampfeifer aus, welcher letzten Endes ausschlaggebend für die Erringung des einen Punktes war. Der Schiedsrichter Breitling, Neubulach leitete nicht immer, hauptsächlich in der 2. Halbzeit zur Zufriedenheit der Spieler und Zuschauer beider Parteien. Nagold spielte an und man merkte gleich, daß die Gäste sich viel vorgenommen haben, denn sie kämpften unentwegt und waren immer eine Zehntelsekunde schneller am Ball als die Einheimischen, bis sich dann die reifere Spielweise der Blauen so langsam durchsetzte. Nach 10 Minuten Spielzeit wurde Nagolds Rechtsaußen schön freigespielt und konnte zum 1:0 einschießen. Nagolds Hintermannschaft zeigte bei den schnellen Vorstößen der Gäste oft bedenkliche Schwächen, welche die Stürmerreihe von Emmingen ausnützte und 15 Minuten vor Seitenwechsel den Ausgleich erzielen konnte Kurz darauf stellten die Gäste durch einen plazierten Strafstoß das Halbzeitergebnis her. Nach Wiederanspiel drängte Nagold mächtig und konnte nach 5 Minuten Spielzeit bereits den Ausgleich erzielen. Im weiteren Spielverlauf kämpften beide Mannschaften um das Siegestor. Die Gäste wurden meistens in die Defensive gedrängt und verteidigten ihren einen Punkt durch massive Abwehr erfolgreich.

Vollmaringen I—Altensteig I 1:3 (1:0)

In der 1. Halbzeit spielten die Einheimischen mit dem Wind als Bundesgenossen eine kleine Feldüberlegenheit heraus, doch konnte ihr Sturm keine wesentlichen Erfolge erzielen. Erst kurz vor Seitenwechsel konnte Vollmaringen das längst völlige Führungstor einschießen. Nach Wiederanspiel nahmen die Gäste das Heft fest in die Hand und schon nach 4 Minuten Spielzeit konnten sie den Ausgleich erzielen. Die einheimische Verteidigung war in sehr schlechter Verfassung und weitere Tore der Gäste konnte nur eine Frage der Zeit sein. Mitte der 2. Halbzeit konnten sie dann kurz hintereinander durch einen schön getretenen Strafstoß und durch einen Alleingang das Endergebnis herstellen und beide Punkte mit nach Altensteig nehmen.

Horb I—Pfalzgrafenweiler I 5:1 (3:1)

Die Überraschung des Sonntags brachte die sehr vorteilhaft umgestellte Mannschaft aus Horb fertig. Der bisher ungeschlagene Spitzenreiter aus Pfalzgrafenweiler wurde klar distanziert. Der Sieg der Einheimischen war während des ganzen Spieles nie in Frage gestellt, denn Horb spielte immer stark überlegen und zeigte technisch schöne Leistungen. Die Kreisstädter verfügen jetzt über eine stabile Hintermannschaft und einen produktiv spielenden Sturm. Horb wird mit dieser Mannschaft und mit diesem Elan noch für manchen Verein eine harte Nuß sein und zu manchen Punkten kommen.

Baiersbronn I—Dornstetten I 3:0

Wie zu erwarten konnte Dornstetten in Baiersbronn nicht gewinnen und beide Punkte mußten im Murgtal bleiben.

Teinach/Zavelstein I—Egenhausen I 2:3 (1:3)

In diesem Spiel sah man von Anfang bis Schluß ein schnelles und zügiges Spiel, das in der 1. Halbzeit klar für die Gäste verbucht werden muß. Sie diktierten das Spielgeschehen, wobei die Platzmannschaft immer mehr an Boden aufgeben mußten. Nach dem Platzwechsel kamen die Einheimischen mehr auf und konnten das Spiel ausgeglichen gestalten. Durch Deckungsfehler kamen sie noch zu einem weiteren Tor, zum Ausgleich reichte es nicht, denn Egenhausen wußte ihren Vorteil auszunützen und nahm Sieg und Punkte mit nach Hause.

Im Vorspiel trennten sich die II. Mannschaften unentschieden mit 1:1.

An alle Tischtennis-Abteilungen der Gruppe Schwarzwald

Seit September 1949 habe ich die Geschäfte des Bezirksspartenleiters, Gruppe Schwarzwald, übernommen. Zur Erfassung sämtlicher Tischtennisabteilungen bitte ich Sie, Abteilungsleiter, bis spätestens 15. 11. 1949 an mich zu melden:

1. Anschrift der Abteilung (Abteilungsleiter).
2. Mitgliederstand (namentlich, getrennt nach aktiv und passiv).
3. Bestehende Mannschaften (Damen, Herren und Jun.).
4. In welcher Klasse spielen die Mannschaften (Landes-, Bezirks- u. Kreisklasse)?
5. Welchem Sportkreis gehört die Abteilung an?
6. Wer ist Kreisspartenleiter?
7. Ist die Abteilung eingereiht in die Pflichtrunden 1949/50?
8. Seit wann besteht die Abteilung?

Die Kreisspartenleiter bitte ich zu melden:

1. Anschrift.
2. Seit wann tätig als solcher?
3. Welche Abteilungen gehören dem Kreis an?
4. Terminliste der Vorrunde für das Jahr 1949/50.

Walter Fleig,
Bezirksspartenleiter für Tischtennis,
Schwenningen/Neckar, Jakob-Kienzle-Str. 2.

Handball-Jugendturnier in Ebhausen

Das am gestrigen Sonntag in Ebhausen schon während der Vormittagsstunden durchgeführte Handball-Jugendturnier brachte viele Zuschauer auf den Handballplatz und ist als ein voller Erfolg zu werten. Die jugendlichen Spieler waren ganz bei der Sache und kämpften mit großer Begeisterung, zumal der Vorrunden-Jugendmeister ermittelt wurde. Vor allem gefiel die faire Kampfweise der jungen Mannschaften; diese verdient hier besonders erwähnt zu werden.

Das Entscheidungsspiel trugen nachmittags Simmersfeld—Altensteig aus. Nach 6 Minuten Verlängerung gelang es dem flinken Sturm der Simmersfelder Elf, die durch ihre hervorragende Gesamtleistung aller Mannschaftsteile und vor allem durch ihre Disziplinertheit und ihren sportlichen Einsatz bestens auffiel, das verdiente Siegestor einzuschießen. Der Verein darf auf diese Nachwuchskräfte stolz sein.

Ergebnisse

Simmersfeld (Turniersieger)	7	Punkte
Altensteig	5	„
Ebhausen	4	„
Rohrdorf	4	„
Halterbach	4	„
Nagold	3	„

Es wurde im Punktesystem (jeder gegen jeden) gespielt.

Handball-Jugendturnier in Calw
wegen Unbespielbarkeit des Platzes ausgefallen

Das Jugendturnier wird voraussichtlich am Sonntag, 20. November, nachgeholt. Näheres siehe Pressevorschau. Die Vereine wollen bitte bis spätestens 15. November die Meldungen an den Handballspartenleiter der Abt. Handball Calw, Lange Steige 5, zeitgerecht einsenden. Es wird auch in Calw im Punktesystem gekämpft. Die Vereine des unteren Nagoldkreises und des ganzen Enztales sind hierzu herzlich eingeladen. Die Umkleideräume des Klubhauses auf dem Platz sind geheizt.

Die Turnierleitung.

Kreisklasse I, Kreis Calw / Freudenstadt

Ebhausen I — Calmbach I 10:3 (5:1)
Ebhausen II — Calmbach II 9:2

Mit diesem letzten Vorrundenpflichtspiel der Platzherren konnten diese wieder überzeugen. Die Formkrise scheint überwunden zu sein und die zweckmäßige Umstellung der technisch reifen Mannschaft hat sich, wie schon das gute Torverhältnis zeigt, bewährt. Obwohl beide Mannschaften körperlich fast gleich stark waren, gab die Platzelf gleich von Anfang an den Ton an und gab auch bei den verschiedenen Drangperioden der Gäste das Spielgeschehen nicht aus der Hand. Die Enztäler sind eine ausgesprochene Kampfmannschaft, die sich in prächtigen Einzelleistungen gefährlich vor das Ebhausener Tor durchspielten, die teilweise sicheren Torchancen aber nicht zu verwerten vermochten, denn die Verteidigung der Platzherren arbeitete schnell und sicher. Es fehlte dem Gästesturm an der nötigen Zusammenarbeit. Die Zuschauer erlebten ein schnelles und abwechslungsreiches Punktespiel, das die Platzherren verdient und sicher gewinnen konnten. Theurer-Nagold leitete das kampfbetonte Spiel regelsicher und energisch; in der 2. Spielhälfte mußte ein Gästespieler wegen groben Spiels vom Platz gestellt werden.

Kreisklasse II hatte spielfrei.

Unsere Regelecke

Wer sich die Mühe nimmt, in den Spielerversammlungen unserer Fußballer und Handballer in frisch fröhlichem Frage- und Antwortspiel — um Himmels willen nicht schulmeisterlich — die Regelkenntnis der Spieler zu erforschen, der findet bestätigt, was er als Schiedsrichter schon oft genug feststellen mußte, daß so mancher Spieler mit den Regeln auf dem Kriegsfuß steht.

Am auffallendsten ist die Ahnungslosigkeit der Fußballer gegenüber der Handregel. Ist es denn so schwer, zu begreifen — unsere Regelecke hat sich bereits um eine Klärung dieser Frage bemüht —, daß ein Spieler nur dann bestraft werden kann, wenn er **absichtlich** den Ball mit der Hand hält, wirft, trägt oder stößt. Wem dies noch nicht einleuchtend genug ist, der lese, wie Kurt Müller, Deutschlands bester Regelfachmann, diese Regel erläutert: „Ahndung einer unabsichtlichen Hand ist eine Sünde gegen den Geist der Regel. Es darf bei der Anwendung dieser Regelbestimmung kein Zugeständnis an die Volksmeinung geben, die in jeder Berührung von Hand und Ball ein strafbares Vergehen sieht. Kann ein Schiedsrichter nicht eine **klare Absicht** erkennen, so darf er keinen Freistoß oder Strafstoß geben, wobei es gleichgültig ist, was für eine Wirkung das unabsichtliche Berühren des Balles mit der Hand hat. Auch die Verhütung eines Tores macht eine unabsichtliche Hand nicht zu einer strafbaren Handlung."

So, und nun achten Sie bitte in Zukunft als objektiver Zuschauer auf jedes Handspiel und zugleich auf die Meinungsäußerungen Ihrer lieben Nachbarn. Wollen Sie nicht mit ein paar aufklärenden Worten den Irrtum richtig stellen?

Leser schreiben

Der Kreisinnungsverband antwortet

Es freut uns, daß der Artikelschreiber die Karten so offen auf den Tisch legt. Allerdings auf seine Art! Bei genauer Betrachtung stellt sich heraus, daß er sich zumindestens veranlaßt fühlt, eine ihm nahestehende Person in Schutz zu nehmen, die gegen das Gesetz verstoßen hat oder noch heute unrechtmäßig arbeitet. Vertritt er vielleicht seine eigenen Interessen? Sehnt er sich dabei in die RM.-Zeit zurück, wo die Opposition nicht so stark war? Der von ihm geprägte Begriff „Geschäftsleute" ist groß. Der Friseur fühlt sich dabei nicht betroffen, denn er hatte nichts als seine RM.-Einnahmen und fühlte sich auch nicht veranlaßt, seine Geschäftszeit zu verlegen. Gerade in diesem Beruf kann am wenigsten geklagt werden. Die Friseure hatten damals ja gerade einen außergewöhnlichen Zuspruch, weil die Reichsmark locker saß. Wenn angegeben wird, daß der Kunde sich nach einem Friseur umtat, der ihn auch **außerhalb** der Geschäftszeit bediente, so ist festzustellen, daß damit die Ladenschlußbestimmungen umgangen wurden. Was hätten die Lehrlinge und Gehilfen gesagt, wenn sie über die gesetzlich geregelte Arbeitszeit hinaus laufend solche Kunden hätten bedienen müssen? Wäre das zu vertreten? Ist dem Schreiber ferner bekannt, daß der Friseur in der RM-Zeit auch seine Sorgen hatte? Wo bekam er für seine Gehilfen und Lehrlinge Schuhe, Fahrradbereifung und Rasierseife in genügendem Maße her, wie hielt er die Wäsche in Ordnung ohne Waschpulver und Nähfaden? Zugeteilt bekam er nichts, mit **Ausnahme des vorgeschriebenen Satzes an Rasierseife.** Jeder Arbeiter muß von seinem kärglichen Verdienst Lohnsteuer bezahlen, macht dies der Schwarzarbeiter auch und leistet er alle Abgaben einschließlich denen an die Berufsgenossenschaft? Nicht nur der betr. Beruf wird durch ihn geschädigt, sondern auch der Staat und damit wieder wir alle. Seitdem das Geld knapp ist, hat der Zulauf beim Friseur, Schuhmacher usw. beträchtlich nachgelassen. Als Folge der Schwarzarbeit müssen sich die anständigen Gehilfen schönstens bedanken, wenn durch diese Machenschaften ihr Arbeitsplatz gefährdet wird und mit Kündigung zu rechnen ist, weil der Meister einfach nicht mehr in der Lage ist, das Geschäft im seitherigen Stil weiter zu treiben. Es gibt also noch mehr Arbeitslose. Hat sich dies der Schreiber auch überlegt? Wenn die Schwarzarbeit nicht ein wirtschaftlicher Störungsfaktor erster Ordnung wäre, würden sich nicht die höchsten Stellen für die Bekämpfung einsetzen!

Kreisinnungsverband Calw.

Eine kleine Flüchtlingsstatistik

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einmal ein paar Zahlen über die Flüchtlingsunterbringung zu erfahren. Für die Zeit vom 15. September wurden nach der Statistik des Arbeitsamts Nagold folgende Zahlen notiert:

Kreise	insgesamt	Männer	Frauen	Kinder
Calw	219	75	82	62
Freudenstadt	98	32	35	31
Horb	449	126	146	177

Diese Zahlen können nur ein ungefähres Bild geben und lassen vor allem keine Rückschlüsse auf die Grundsätze und Art der Verteilung ziehen, da sie nur einen willkürlichen Ausschnitt darstellen. Aber sie zeigen doch ganz allgemein, wie man sich überall mit dem gleichen Problem auseinanderzusetzen hat. Südwürttemberg hat seit Beginn der freiwillig vereinbarten Umsiedlungsaktion in diesem Jahr bis Ende September insgesamt 16 000 Neubürger aufgenommen.

Bedeutungsvoll ist auch noch die Feststellung, daß z. B. von den 219 Flüchtlingen des Kreises Calw 91 nach den Ermittlungen des Arbeitsamts grundsätzlich für eine Arbeitsvermittlung in Frage kommen. Für den Kreis Freudenstadt gilt das Verhältnis 98:38, für den Kreis Horb 449:160.

Nomol ans Bäbele!

Dei Antwort, Bäbele, uf mei Schreibe
könnt beinoh d' Zweifel ganz vertreibe,
doch schließ i mi dei're A'sicht a:
„egal isch's, Weible oder Mä".
Dei Bildle wird die Frog scho kläre,
i laß den Punkt au net verjähre,
waisch, Bäbele, wegrem Samuel,
der tuet mr leid en tiefschter Seel.
Der arm Kerle muß bloß leide,
mr braucht kein Krach en dene Zeite,
bloß weil a andrer nemme traut
on fascht 's ganz Eheglück versaut.
M'r schwätzt drvo, des wird mr derfe,
ihr brauchet desweg garnet zerfe,
bloß wärs vom Samuel net recht,
wenn au der zweifelt an deim G'schlecht.
I möcht en eigentlich selber höre,
dein Samuel, no dät sichs kläre,
noch 15jähriger Ehezeit
isch au a Samuel soweit. —
Nei, Bäbele, i will net reze
on die an deiner Ehr verletze,
i ka de ganz guet leide, gel,
on au dein guete Samuel.
Schreib no „Mr schwätzt drvo" so weiter.
Humor isch selte, Bäbele, leider,
uf alle Fäll' guck i em Blatt,
obs Bäbele ebes gschriebe hat.

Erbe

Goethe im Lied

Es ist nicht leicht, ein Programm zusammenzustellen. Vor dieser Schwierigkeit standen auch unsere Calwer Künstler, die bis zum Abschluß der Veranstaltungen, die das Kulturwerk dem Gedenken an unseren größten Dichter gewidmet hatte, Goethe im Lied zu Wort kommen lassen wollten. Etwas starr aufgebaut brachte das Prgramm nur Einzelgesänge, die allerdings unter vier großen Gesichtspunkten zusammengefaßt waren: Naturfreude — Liebesfreud und Liebesleid — Ernst und Weisheit — Heiteres Was wohl manchen Zuhörer bei einem solchen Abend, der doch nun einmal dem Gedenken des Dichters gilt, innerlich beschäftigt, ist die Frage: Was hat (oder hätte) Goethe zu diesen Vertonungen gesagt, insbesondere zu der letzten, den „Kläffern" des Stuttgarters Karl Marx?

Vielleicht wäre es unter den gegebenen Umständen richtiger gewesen, statt eines Konzerts einen Hausmusikabend zu geben, bei dem auch etwas über das Verhältnis des Dichters zur Musik gesagt worden wäre. Es gibt noch manche landläufige, aber falsche Meinung richtigzustellen.

Der Abend galt Goethe; ihm wollten Mitwirkende und Zuhörer huldigen. Deshalb nur ein paar kurze Worte des Dankes an die Künstler. An erster Stelle ist diesmal Hedwig Weiß-Dieterich zu nennen, die ausgezeichnet begleitete, eine große Leistung, gemessen an Zahl und Art der Lieder, der notwendigen Einstellung zu den einzelnen Künstlern. Vom Calwer Quartett waren diesmal nur Trude Sannwald und Albert Barth zur Stelle; als dritter Mann war Otto Jäkle gewonnen worden. Er fügte sich mit seiner angenehmen Stimme gut ein; nur daß er die heiteren Lieder mit gleichbleibend ernster Miene sang, war etwas seltsam. Im ganzen mögen sich die Künstler hier mit einem Gesamtlob begnügen, das ihnen ja durch den herzlichen Beifall des Publikums und schöne Blumen im einzelnen bereits ausgesprochen worden ist.

Zauber der Manege

Ein Herr im Frack betritt die Manege und begrüßt „die Bürger des Städtchens Calw, die lieben Gäste und Gewerkschaftsangehörigen"; er bedauert, daß der kleine Platz (natürlich — denn ein Städtchen ist ja auch klein) nicht den ganzen Zirkus verkraftet, und dann rollt das 30-Jahr-Jubiläums-Festprogramm des Zirkus „Olympia" ab, der im heute polnisch besetzten Schlesien beheimatet ist, in Haslach im Kinzigtal eine zweite Heimat gefunden hat. Der Zirkus ist in unserem Städtchen kein Unbekannter. Und man darf wohl sagen, daß Karl Stephan Boßle mit seinen Leuten ein gutes Stück vorangekommen ist. Seinerzeit mußte man im alten Zelt seinen Platz sorgfältig aussuchen, um nicht eingeregnet zu werden; nun sitzt man im nagelneuen Viermasterzelt.

Das Programm ist gut. Der Zirkus verfügt über ausgezeichnetes Pferdematerial, mit dem viele moderne Freiheitsdressuren, ein Sechserzug als ungarische Post, ein sehr malerischer Amazonenritt in farbigem Licht vorgeführt worden. Sehr gut in Aufbau und Vielseitigkeit ist auch das Jonglieren mit Bällen, Reifen, Stäben. Man sieht eine graziöse Drahtseiltänzerin, ein vielversprechendes achtjähriges Mädel in einem Elastikakt, zwei Hößlers in einem Original-Trampolin-Akt, den man in dieser Vollendung selten zu sehen bekommt. Die Löwendressur war vielleicht etwas zu stark auf Publikumswirkung abgestellt; der Dompteur Smolka drückte so sehr auf das Tempo, daß man gar nicht recht dazu kam, die Bewegungen und die Schönheit dieser Tiere auf sich wirken zu lassen. Dagegen ist anzuerkennen, daß die Clowns manches Neue brachten; keine Kleinigkeit in diesem Jahrhunderte alten Beruf. Zum Schluß hatte das Publikum Gelegenheit, selbst mitzuwirken und im Kampf mit dem Wunderesel Peter zweiter Sieger zu werden. Es fanden sich auch einige Mutige, die sich zwar redlich, aber vergeblich abmühten.

Der Zirkus war vollbesetzt; das Publikum setzte sich über die trotz Heizung langsam doch etwas steifgewordenen Eisbeine hinweg und ging begeistert mit. Wenn Boßle wiederkommt, soll er willkommen sein.

Knapp die Hälfte der normalen Niederschlagsmenge

Der Monat Oktober im Wetterbericht — Vorerst keine durchgreifende Änderung

Wie die Wetterwarte Wildbad-Sommerberg berichtet, herrschte auch während des Monats Oktober noch überwiegend hoher Druck in unserem Gebiet vor, so daß besonders im ersten Monatsdrittel noch eine Reihe sommerlich-warmer Tage auftraten. Das Monatsmittel der Temperatur liegt mit 10,9 Grad C. um nahezu 3 Grad über dem langjährigen Mittel. Der Höchstwert der Temperatur wurde am 8. mit 20,6 Grad C. in Wildbad-Sommerberg und mit 23,5 Grad C. in Wildbad-Stadt gemessen. Die mittlere tägliche Himmelsbedeckung, die um 20% unter dem langjährigen Mittel liegt, hatte eine mittlere tägliche Sonnenscheindauer von 4,7 Stunden zur Folge, gegenüber nur 3,6 Stunden im langjährigen Mittel. Niederschlag fiel nur an 9 Tagen gegenüber 21 Tagen im langjährigen Mittel, und die erreichte Niederschlagsmenge von 50 Liter pro Quadratmeter entspricht knapp der Hälfte der langjährigen Oktobermenge. Davon fielen allein am 25. im Bereich der feuchtwarmen südwestlichen Luftströmung eines von der Biskaya über Frankreich nach Nordwesten ziehenden Tiefs 29,9 Liter.

Auf der Rückseite dieses Tiefs erfolgte dann in den Morgenstunden des 26. ein Einbruch kalter Meeresluftmassen aus nördlichen Breiten in unser Gebiet, so daß die Temperaturen rasch auf winterliche Werte absanken und bei nächtlicher Aufklärung vom 27. auf 28. auch bei uns die ersten Fröste auftraten. Das mittlere Datum des ersten Frostes liegt für Wildbad um den 13. Oktober, während jedoch im Jahre 1939 bereits am 26. September die erste leichte Frostbildung einsetzte.

Der Tiefstwert der Temperatur während des vergangenen Monats wurde in der Frühe des 29. mit —2,2 Grad C. in Wildbad-Sommerberg und mit —4,6 Grad C. in Wildbad-Stadt gemessen. In den Vormittagsstunden des 31. wurden auf dem Sommerberg vereinzelt die ersten grieselartigen Schneeflocken beobachtet. Mit einem frühen Winteranfang ist jedoch nicht zu rechnen und die nächsten Tage werden wieder eine Milderung bringen. Eine größere Wetterverschlechterung und länger anhaltende Niederschläge sind vor Mitte November kaum zu erwarten, und die Niederschläge werden dann bei uns vornehmlich noch als Regen niedergehen.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Hirsau. Unsere Altersjubilare sind: Tullmann Maria 85 J., Klumpp Georg 84 J., Bär Jakob 78 J., Andreata Gustav 76 J., Hagenlocher Marie 76 J., Koch Karl 76 J., Klumpp Wilhelmine 75 J., Schnauffer Sophie 75 J., Labadié Karl 72 J., Wohlgemuth Ernst 72 Jahre.

Bad Teinach. Das Badhotel der Mineralbrunnen-AG., das mit seinen 60 Zimmern und 100 Betten früher einen großen Teil der Kurgäste aufnahm, ist nunmehr wieder freigegeben worden und wird gegenwärtig renoviert und überholt. Es wird in der Saison des kommenden Jahres also wieder dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehen und die Kurverwaltung wird dies umso dankbarer begrüßen, als sie in dieser Saison zahlreiche Kurgäste wegen des Fehlens von geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten abweisen mußte.

Ostelsheim. Folgende Altersjubilare dürfen im Monat November ihren Geburtstag begehen: Gehring, Katharina, Landwirtswitwe am 8. (82 J.), Gehring, Karl (Georgsohn), Landwirt, am 9. (79 J.), Gehring, Marie, Fräulein, am 19. (73 J.), Krämer, Mathilde, Ehefrau, am 25. (73 J.), Krämer, Karl, Müller und Landwirt, am 27. (79 J.), Rathfelder, Georg, Landwirt, am 30. (83 J.) Theilmann, Katharina, Weichenwärterwitwe, am 30. (70 J.). Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche und einen sonnigen Lebensabend.

Engelsbrand. Der Gemeinderat beschloß den Bau eines Doppelwohnhauses mit je zwei Wohnungen. Mit den Vorarbeiten soll sogleich begonnen werden.

Calmbach. Am 12. und 13. Nov. findet hier eine Geflügel- und Kaninchenausstellung statt, zu der bereits jeweils 100 Tiere gemeldet sind.

Schömberg. Am 20. Nov. wird die Wahl des neuen Bürgermeisters durchgeführt.

Schömberg. Nachdem von 25 Bewerbern um die Stelle des Bürgermeisters 8 in die engere Wahl gezogen waren, stellten sich in einer am Sonntag abgehaltenen Bürgerversammlung 7 Bewerber vor. Unter ihnen befand sich Gemeindeamtmann Renz, Schömberg.

Nagold. Mit Wirkung vom 1. November tritt auf der Strecke Altensteig—Nagold eine wesentliche Veränderung ein, indem die Bundesbahn neben einer eingeschränkten Zugverbindung in der Hauptsache den Omnibusverkehr einschaltet, der den Vorzug hat, auch bis Herrenberg durchgeführt zu werden. — Im Oktober wurden in Nagold insgesamt 57 Heimatvertriebene, Flüchtlinge und illegale Grenzgänger aufgenommen. Drei Familien sind noch im Durchgangslager Wildberg und warten auf ihre Unterbringung, da die Beschaffung geeigneter Wohnungen begreiflicherweise immer mehr Kopfzerbrechen macht.

Altensteig. Im Jahre 1949 hat Altensteig hinsichtlich des Wohnungsneubaues günstig abgeschlossen. Es wurden bzw. werden 25 neue Wohnungen von Privatleuten gebaut. Die Stadt ist mit dem Einbau von Wohnungen in städt. Gebäuden selbst vorbildlich vorangegangen. Man hofft durch den Einbau von Wohnungen weiter zu kommen wie durch kostspielige Siedlungsvorhaben.

Pfalzgrafenweiler. Einen Lausbubenstreich, der leicht ein böses Ende hätte nehmen können, leisteten sich einige halbwüchsige Burschen, die die Bewohner eines Hauses, ein älteres Ehepaar, in Schrecken versetzen wollten. Zu diesem Zweck zündeten sie einen Knallkörper an und schoben ihn unter der verschlossenen Haustüre durch. Bei der Explosion wurde die dort befindliche Matte versengt, glostete weiter und setzte schließlich die Türe in Brand.

Freudenstadt. In den bisher an der Reichsstraße erstellten 17 Häusern befinden sich 42 Wohnungen, etwa 14 Läden und 2 Werkstätten. Schon trägt sich die evangelische Siedlungsgesellschaft mit dem Gedanken, hier eine weitere Großbaustelle zu errichten. Sie denkt dabei an die der jetzt gebauten Reichsstraßenzeile gegenüberliegende. Zahlreich sind die Baustellen der Siedlungsgesellschaft in Württemberg und Baden. Die Pläne für das kommende Jahr sehen — ähnlich wie in Freudenstadt — die Errichtung ganzer Straßenzüge in Friedrichshafen, Mainz und Darmstadt vor.

Um das Problem der Vieh-Sterilität

Stammheim. Vergangene Woche fand hier ein landwirtschaftlicher Sprechabend statt, bei dem Veterinärrat Dr. Wolf, Calw über das Problem der künstlichen Befruchtung beim Vieh und die Sterilitäts- und Tuberkulosebekämpfung sprach. Der Redner ging von der Beobachtung einer weitgehenden Sterilität unseres Viehbestandes aus und gab eingehende Aufklärung über den Befund von allerlei Untersuchungen an männlichen und weiblichen Tieren innerhalb des Ortes, der schließlich zur vorläufigen Sperre des Farrenstalls führte. Der Ankauf eines gesunden Zuchtfarrens und der Übergang zur künstlichen Befruchtung waren notwendig. Zum Problem der künstlichen Befruchtung selbst nahm Dr. Lutz von der Veterinärabteilung des Innenministeriums das Wort, wobei er darauf hinwies, daß diese Methode in der Sowjet-Union entwickelt worden sei und in den großen Zuchtviehländern wie Holland, Dänemark und auch bei uns in Schleswig-Holstein längst Eingang gefunden habe. Nach Ansicht der maßgeblichen Stellen sei ihre Anwendung nicht mehr länger zu umgehen, da sie fast hundertprozentigen Erfolg habe und mit ihr die Sterilität am ehesten bekämpft werden könne. — Die anschließende Diskussion war recht lebhaft und bewies das Interesse der Viehhalter an diesem Problem. Bürgermeister Kirchherr regte an, bei jedem Ankauf von Vieh dieses erst untersuchen zu lassen und gab weiter bekannt, daß nach Wiedereröffnung des Farrenstalls jeder auswärtige Tierhalter und Benutzer für sein Tier erst einen Gesundheitsausweis vorzeigen muß. — Den anschließenden Ausführungen Dr. Wolfs über die Vieh-Tuberkulose war zu entnehmen, daß der hiesige Viehbestand sich in gutem Gesundheitszustand befindet und Tbc. sehr selten ist. Der Redner verwies darauf, daß in Zukunft jedes Tier, das zum Zuchtviehmarkt nach Herrenberg gebracht wird, untersucht sein muß.

Kleine Stadt mit großen Sorgen

Herrenberg. Der Gemeinderat befaßte sich wieder mit dem Wohnungsbauproblem. Aufgaben wie die Erweiterung der Wasserfassung, der Bau eines neuen Schulhauses und die Vergrößerung des Friedhofes machen finanzielle Zuwendungen durch die Stadt unmöglich. Dabei nimmt die Wohnungsnot allmählich katastrophale Formen an. Etwa 10 Prozent der Familien suchen eine Wohnung. 53 Familien — mit bis zu 11 Personen — wohnen in einem Wohnraum. Die Wohnfläche beträgt teilweise nur 3 qm je Person. Dabei wurden im vergangenen Sommer 69 neue Wohnungen geschaffen. Der Bauzuschuß des Landes in Höhe von 93 000 DM — weitere 90 000 DM wurden von der Gemeinde durch eine eigene Baufinanzierungskasse aufgebracht — ist viel zu gering, um die Wohnungsnot merklich zu lindern. Wenn das Bauprogramm im kommenden Jahre mit 50 Wohnungen erfüllt werden soll, müssen erhebliche Zuschüsse durch Land und Bund bereitgestellt und die Baukosten wesentlich gesenkt werden. Um der dringendsten Not zu begegnen, wurde erwogen, Eisenbahnwagen als Behelfsheime aufzustellen, der Gedanke jedoch wegen sozialer Bedenken verworfen. — In 1. Lesung wurde der Plan eines Schulhausneubaues behandelt. Der Voranschlag beläuft sich auf 700 000 DM. Der Bau kann nur etappenweise erfolgen und wird mehrere Jahre beanspruchen. — Um die Trinkwasserversorgung nicht zu gefährden, muß die biologische Kläranlage eines hiesigen Betriebes mit einer doppelten Wandung umgeben werden. Diese Maßnahme verursacht der Stadt einen unvorhergesehenen Kostenaufwand von etwa 14 000 DM.

Stadt Calw

Am Mittwoch, den 9. November 1949 wird der

Vieh- und Schweinemarkt

abgehalten. Zum Besuch wird freundlich eingeladen. Für den Markt gelten folgende Bestimmungen:
1. Kleintiere und Personen aus Maul- und Klauenseuchesperrzonen sind zum Markt nicht zugelassen.
2. Vieh- und Schweine-Händler haben für die aufgetriebenen Klauentiere Gesundheits-Zeugnisse neuesten Datums mitzuführen.

Calw, den 5. November 1949 **Bürgermeisteramt.**

Man trägt wieder Hüte!

Diese finden Sie für Damen Herren und Kinder in großer Auswahl und bekannter Preiswürdigkeit bei

Glaser & Karl, Haus der Hüte

PFORZHEIM, Bohnenberger Schlößle

Wollen Sie als **Schwerhöriger** wieder besser hören? Dann probieren Sie unverbindl. meine einstellbaren In

Wildbad: Bahnhofhotel. Donnerstag, 10. November, 9–14 Uhr

ausgestellt ten, ärztl. empfohl. Kristall- u. Röhren-Hörgeräte mit Knochen- u. Ohrmuscheltörer. Das kleine Tonaufnahmegerät grenzt an ein akustisches Wunderwerk, das in jeder Westentasche u. unt. jedem Kleid unsichtbar getragen werden kann. Es kann. auch. ungel. nur die Hälfte, wie ausländ. Röhrengeräte.

Hörapparate, Hörröhre u. Ohrbrillen in allen Preislagen.

J. MELLERT Hörgeräte, auch für Kirchen, Kinos usw. **KONSTANZ** Wollmatinger Straße 53/55

Kirschbäume

zu verkaufen. Gottlob Bachteler, Arnbach, Schulstraße 20.

Inserieren

ist der Motor des Betriebs!

Gute preiswerte Damen-Kleider

für Herbst und Winter aus schönen einfarbigen Stoffen DM 24.–, 32.–, 36.–, 40.–

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Stellenangebote

Zwei junge, tüchtige

Möbelschreiner

die auf furnierten Möbeln eingearbeitet sind, bei gutem Lohn sofort gesucht. Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt. Angebote an Max Bauer, Möbelwerkstätte, Simmerberg, Allgäu, Stat. Röthenbach.

Flaschner und Schweißer

für Feinblechbearbeitung sucht

Fritz Roth K.-G., Stuttgart-Feuerbach, Wiesenstraße 20.

Suche auf 1. Dezember ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

zum Servieren und Haushalt. Angebote an Ernst Klittich, Gasthaus zum „Kaltenberg", Pforzheim-Brötzingen, Dietlingerst. 10

Kalte Dauerwellen-Eisen-Ondulation-Wasserwellen-

nur auf Bestellung. Mäßige Preise

H. Mammele, Calw

Marktplatz 19

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: Mittwoch, 9. November, 11 Uhr, in Altenberg: Vier Polsterstühle, 1 Radio, 1 Lesselampe. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Calw.

Verkäufe

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich einen

Zweispänner-Trubenwagen

und eine hochträchtige Nutz- und Schaffkuh. Katharine Kielwein Witwe, Gechingen, bei der „Krone".

Für Bruchleidende

das Spranzband ohne Feder - ohne Schenkelriemen, seit Jahrzehnten bekannt und bewährt. Mein neuestes Modell - vielseitig verstellbar - garantiert Erfolg auch bei schwersten Fällen!

Sprechstunden:

Mittwoch, 9. November

Neuenbürg, Gasth. Ochsen, 8–9.30
Pforzheim, Wittelsb. Hof, 10–12 Uhr

Dankschreiben: Mein jahrelanges Bruchleiden habe ich nun mit Ihrem Spranzband restlos beseitigt. Ich bin unsagbar glücklich und möchte nur wünschen, daß noch recht vielen Bruchleidenden durch Ihr Band geholfen wird. Augsburg 10, 16. Mai 1949. Josef Gallmayr, Fichtestraße 5

Hermann Spranz Spez.-Bandag. **Unterkochen** (Württemb.)

Am Leopoldsplatz

zeigen wir in einem großen

Schaufenster-Neubau

einen Ausschnitt aus unserer umfassenden Auswahl in vorbildlicher und preiswerter

Herrenkleidung

H. Ch. Möser

BEKLEIDUNGSHAUS-PFORZHEIM

Christoph-Allee 5 / 3 Minuten vom Bahnhof

Verschiedenes

Nachhilfe-Unterricht

in lat., franz., deutsch, rechnen; Vorbereitung auf klein. u. groß. Latinum, Landexamen durch Reallehrer Graeter, Calw, Schillerstraße 19.

Haferflocken - Verkauf

sowie Umtausch von diesjährig. Hafer in Flocken bei

E. Ritter, Calw, Oelmühle

Puppen repariert

Friseur Odermatt, Calw

Samt-Kord-Hosen

aus schwerem Stemkord, schwarz und braun

für Knaben Gr. 3–12 DM 8.90–12.–
für Damen Größe 38 bis 40 DM 13.40 bis 18.40
für Herren mit Zolltabtasche DM 20.90, 22.90, 23.10

Paul Räuchle, Calw

Marktplatz 1